

Stephanusschule Zülpich

FÖRDERSCHULE IM VERBUND IM KREIS EUSKIRCHEN

Hauptstandort:

Eldernstr. 62
53909 Zülpich-Bürvenich

Nebenstandort:

St.-Nikolausstr. 18
53909 Zülpich-Füssenich

Konzept Intensivpädagogische Förderung an der Stephanusschule

Zülpich, 20.03.2023

Konzept Intensivpädagogische Förderung an der Stephanusschule

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	1
2. Situativ-genereller Begründungskontext für die Intensivförderung	2
2.1 Schulorganisatorische Rahmenbedingungen	2
2.2 Intensivbedarf aufgrund der problematischen Verkehrsanbindung	3
2.3 Generelle Voraussetzungen in der Schülerschaft.....	4
3. Aufwand und operative Umsetzung der Intensivförderung - übergreifend.....	5
3.1 Grundkonzeption der Schule.....	5
3.1.1 Sichere Schule	5
3.1.2 Pädagogische Geschlossenheit (nach Haim Omer).....	6
3.1.3 Klassenübergreifende Förderbänder und Arbeitsgemeinschaften.....	8
3.1.4 Offener Unterrichtsbeginn.....	9
3.1.5 Pausenkonzept.....	9
3.2 Maßnahmen in allen Klassen	12
3.2.1 Präventive Schule.....	12
3.2.2 Präventionsprogramme	12
3.2.3 Classroom Management.....	13
3.2.4 Tokensysteme / Individuelle Verhaltensverträge.....	17
3.2.5 Kooperation mit Erziehungsberechtigten und Elternberatung.....	20
3.3 Krisenintervention	23
3.4 Präventions- und Interventionsarbeit der Schulleitung (auch in pädagogischen Grenzsituationen).....	24
4. Intensivpädagogische Maßnahmen an der Stephanusschule.....	25
4.1 Start-Up-Klasse der Primarstufe (Klasse 1-4).....	26
4.2 Die SST im Standort Bürvenich allgemein.....	29
4.3 Intensivpädagogische Fördermaßnahmen in der SST – für wen und warum?.....	30
4.4 Intensivpädagogische Fördermaßnahmen in der SST – wie genau und warum?.....	
5. Berufsorientierung an der Stephanusschule	32
5.1 Wir sind stark- Einstieg in die Praxiswelt- Jahrgang 8	32

5.2	Wir haben ein Ziel- Durchhalten in Schule und Praxis - Jahrgang 9	34
5.3	Wir werden starklar- Übergang und Abschluss – Jahrgang 10.....	
5.4	Besondere Wege.....	
6.	Ernährung an der Stephanusschule	
6.1	Schulobst- und Gemüseprogramm NRW	36
6.2	Kioskprojekt	37
6.3	Catering	40
7.	Netzwerkarbeit an der Stephanusschule.....	42
7.1	Regelmäßige Kooperation.....	42
7.2	Arbeitskreise	43
8.	Zusammenfassung	44

Konzept Intensivpädagogische Förderung an der Stephanusschule

1. Einleitung

Die Stephanusschule ist seit dem 01.08.2015 eine Schule im Verbund mit drei Förderschwerpunkten (EsE, LE, SQ) und zwei Standorten. Diese Zusammensetzung stellt uns vor neue Herausforderungen im schulischen Alltag. Wir müssen uns so aufstellen, dass alle Schülerinnen und Schüler (SuS) von ihren individuellen Voraussetzungen und Potentialen ausgehend optimal gefördert und gefordert werden. Dies setzt hohe fachliche Kompetenz aller an Schule und Unterricht beteiligten Personen voraus.

Knapp Dreiviertel der SuS der Stephanusschule hat einen sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf im Bereich der Emotionalen und sozialen Entwicklung (EsE). Der darauf entfallende hohe Anteil an SuS mit anerkanntem Status als schwerstbehindert im Sinne des § 15 AO-SF und die steigenden Schülerzahlen vorrangig im Bereich EsE bedingen einen deutlich höheren personellen Aufwand und andere Formen der Förderung.

Gemäß § 15 AO-SF gelten unter anderem diejenigen SuS als intensivförderbedürftig, deren Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung erheblich über die üblichen Erscheinungsformen hinausgeht. Diese Schülerinnen und Schüler

- zeigen sich in einer umfassenden - meist anhaltenden - Krise und in den meisten Förderbereichen (Lern- und Arbeitsverhalten, Emotionalität und Sozialverhalten, Wahrnehmung, Motorik...) massiv förderbedürftig,
- stagnieren in ihrer wahrnehmbaren Entwicklung,
- sind massiv psychiatrisch auffällig,
- unberechenbar in Aktionen und Reaktionen,
- selbst- bzw. fremdgefährdend,
- mit gängigen Ressourcen der Förderschule nicht genügend zu fördern
- und wachsen in Familien- und Helfersystemen auf, in denen die Ressourcen der Handlungs- und Veränderungsmöglichkeiten

erschöpft sind.

Demnach bedingt eine Schwerstbehinderung einen erheblich erhöhten sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf hinsichtlich eines oder mehrerer Förderbereiche. Dieser erhöhte Bedarf der betreffenden Schülerschaft besteht

- an sonderpädagogischer Unterstützung,
- an individueller Zuwendung,
- an Handlungsplanung und Betreuung, um sie/ihn in der Gruppe zu halten,
- an Vernetzung mit Eltern und Kooperationspartnern,
- an überschaubarem Rahmen in puncto Gruppengröße, Regeln, Lernangebote etc.

Wie schülerindividuell das jeweilige Ausmaß des Förderbedarfs festgelegt wird und welche zusätzlichen personalintensiven Maßnahmen im Einzelfall damit einhergehen, ergibt sich im Detail aus dem beigelegten Muster ‚Antrag auf Anerkennung der Schwerstbehinderung (§15 AO-SF)‘ mit integralem sonderpädagogischen Gutachten (vgl. Anhang 1).

Daraus leitet sich in der Summe ein insgesamt für die Stephanusschule erheblich erhöhter personeller und konzeptioneller Aufwand ab, um den notwendigen zusätzlichen sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf für eine Vielzahl von SuS abzusichern.

2. Situativ-genereller Begründungskontext für die Intensivförderung

2.1 Schulorganisatorische Rahmenbedingungen

Die Stephanusschule, Schule im Verbund, ist ein Zusammenschluss von ehemals zwei Förderschulen (EsE, SQ, LE) im Kreis Euskirchen. Sie wird von insgesamt 170 SuS der Klassen 1-10 besucht, die auf zwei Standorte aufgeteilt sind: 60 SuS am Standort Füssenich und 110 SuS am

Hauptstandort in Bürvenich. Übergreifend verteilt sich der pädagogische Unterstützungsbedarf der SuS nach Förderschwerpunkten wie folgt:

- 130 SuS mit Unterstützungsbedarf im Emotionalen und sozialen Bereich (EsE)
- davon gelten ca. 45 SuS gemäß §15 AO-SF als schwerstbehindert -,
- 80 SuS im Förderschwerpunkt Lernen (LE) und
- 30 im Förderschwerpunkt Sprache (SQ).

2.2 Intensivbedarf aufgrund der problematischen Verkehrsanbindung

Sämtliche SuS werden mit dem Schülerspezialverkehr/ Umlaufbus zur Schule gebracht und wieder nach Hause gefahren. Die Standorte Füssenich und Bürvenich haben eine kaum vorhandene Busanbindung. Die Busse/Taxen kommen im Laufe des Schultages nur einmal und bringen die SuS nach Hause bzw. an den Adenauerplatz in Zülpich. Von da aus müssten sie in einen anderen Bus umsteigen. Da die SuS aus dem gesamten ländlichen Gebieten der Städte Zülpich und Mechernich kommen, kann eine solche Rückreise Stunden dauern. Somit ist es aufgrund der Entfernung zum Wohnort nicht möglich, den Schultag für SuS - in Absprache mit den Erziehungsberechtigten - frühzeitig zu beenden, um mögliche Eskalationen zu vermeiden.

Die Erziehungsberechtigten selbst sind häufig nicht in der Lage ihre Kinder frühzeitig, vor dem regulären Unterrichtschluss abzuholen. Die Gründe dafür sind mannigfaltig: keine Zeit, kein Auto, kein Interesse, da der – nach Auffassung einiger Erziehungsberechtigter - allein in den Aufgabenbereich der Schule falle, oder es scheitert an deren Erreichbarkeit. Zudem haben die SuS nicht die Möglichkeit vom Kreis Euskirchen ein Schülerticket zu erhalten, da der Schülerspezialverkehr bezahlt wird. Somit müssten die Erziehungsberechtigten die zusätzlichen Fahrtkosten bezahlen.

Das bedeutet im Rückschluss, dass wir ein umfangreiches Auffang- und Betreuungsnetz spannen müssen, um ausagierende, selbst- und fremdgefährdende Kinder und Jugendliche oder auch Kinder und Jugendliche in akuten Krisensituationen den gesamten Schultag (von 8.00-

15.00 Uhr) betreuen zu können, obwohl eigentlich die frühzeitige Beendigung deren Schulvormittags indiziert ist. Das impliziert neben einem umfangreichen Auffangkonzept auch einen Mehrbedarf an Lehrerstunden.

2.3 Generelle Voraussetzungen der Schülerschaft

Unsere SuS sind in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung derart beeinträchtigt, dass sie in der Regel wenig positive Erfahrungen sammeln konnten und können. Unterscheiden können wir dabei in Anlehnung an Mischker/Stein zwischen Kindern und Jugendlichen mit internalisierenden und externalisierenden Störungen, sozial unreifem Verhalten und sozialisiert-delinquentem Verhalten (vgl. Mischker/Stein, Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen, S. 58).

Die Kinder und Jugendlichen, die hier unterrichtet werden, stammen vorwiegend aus stark belasteten Familiensystemen. Sie leben immer seltener in ihren Ursprungsfamilien, sondern kommen häufiger aus „Ein-Eltern-Familien“, hatten schon mehrere Stiefmütter oder Stiefväter, lebten bzw. leben vorübergehend oder langfristig in Pflegefamilien oder in Heimen. In der Folge leiden viele Kinder und Jugendliche unter Bindungsstörungen und/ oder unter den Folgen traumatischer Erfahrungen wie Trennung der Eltern, Gewalt- und Suchtproblemen im Elternhaus, sexuellem Missbrauch, Verwahrlosung, Desinteresse und Armut.

Ein anderer Teil der Schülerschaft leidet unter eigenen psychischen Erkrankungen oder psychischen Erkrankungen der Eltern. Dementsprechend ist der größte Teil unserer SuS in Maßnahmen der Jugendhilfe eingebunden. Viele erhalten medizinisch indizierte Therapien, sind ans SPZ angebunden und haben teilweise lange stationäre Aufenthalte in Psychiatrien hinter sich. Ein großer Anteil der SuS wird medikamentös behandelt. Bei vielen SuS sind wir an den Grenzen der Beschulbarkeit angekommen.

Diese belastenden Faktoren finden Ausdruck im Verhalten der Kinder und Jugendlichen, denn sie zeigen

- Reaktionen mit starker emotionaler Erregung, die von außen kaum zu steuern oder regulieren ist,
- unberechenbare, widersprüchliche, teilweise bizarre, ängstliche, aggressive und sehr bedrohliche Reaktionen bis hin zu körperlichen Übergriffen auch auf Lehrer,
- ein starkes Bedürfnis nach Aufmerksamkeit,
- extreme Unruhe,
- den Wunsch, sich ständig zu entziehen (wegzulaufen),
- eine extreme Passivität und Antriebslosigkeit und damit verbundene Gesundheitsprobleme,
- Mutismus (Schulmutismus),
- tranceähnliche Zustände,
- autoaggressives Verhalten, Suizidankündigungen und -versuche,
- deutliche Rückzugstendenzen.

Darüber hinaus treffen nachfolgende Bedingungsfelder auf die ca. 130 ESE-Schüler zu:

So viele Schüler sind/waren	
- in einer Kinder- und Jugendpsychiatrischen Klinik	60
- bei einem Kinder- und Jugendpsychiater	110
- bei einem Kinder- und Jugendpsychotherapeuten	80
- bei einem anderen Therapeuten (Ergotherapie, Sprachtherapie etc.)	130
- delinquent	52
So viele Eltern unserer Schüler	
- erhalten Hilfe zur Erziehung	122
- beziehen finanzielle Mittel vom Land	100

3. Aufwand und operative Umsetzung der Intensivförderung - übergreifend

3.1 Grundkonzeption der Schule

Damit die differenziert-klassenspezifischen pädagogischen Konzepte greifen können, müssen diesen für die gesamte Schule, also für alle SchülerInnen und alle LehrerInnen, verpflichtende gültige Maßnahmen vorgeschaltet werden. Neben den Schulregeln, die für alle gut sichtbar im Eingangsbereich aushängen, und den Klassenregeln gibt es die im Folgenden beschriebenen weiteren Maßnahmen.

3.1.1 Sichere Schule

Zunächst verstehen wir uns als sichere Schule, sowohl für alle LehrerInnen, als auch für alle SuS. Nach Omer/von Schlippe kennzeichnen folgende Merkmale eine sichere Schule:

- *Sie bietet den Schülern Schutz und Unterstützung.*
- *Sie kämpft mit Nachdruck gegen Gewalt und Mobbing.*
- *Die Lehrkräfte vermeiden ihrerseits jede Anwendung von Gewalt oder Erniedrigung und bemühen sich um eine Atmosphäre der Ordnung und des Rechts.*
- *Sie vermittelt ein Gefühl der Zugehörigkeit und des Engagements und nicht der Entfremdung und der Feindseligkeit.*
- *Sie erhält die Unterstützung der Elternschaft, der relevanten Gemeindefunktionsträger und der ausschlaggebenden Mehrheit der Schüler.*

(Omer/von Schlippe, Stärke statt Macht, S. 172).

Nach Dreikurs verfolgt jede Handlung eines Kindes einen bestimmten Zweck. Dabei ist das grundlegende Ziel, einen Platz in der Gruppe zu finden. Ein angepasstes, gut benehmendes Kind hat somit seine soziale Anerkennung bekommen, da es mit den Forderungen der Gruppe einig ist. Damit kann der „Zweck eines Verhaltens [...] im allgemeinen durch die Wirkung, die es auf andere ausübt, und durch deren Reaktion erkannt werden“ (vgl. Dreikurs, Psychologie im Klassenzimmer, S. 45 f).

Im Rahmen der Resilienzforschung hat man schützende Faktoren in den Bereichen der personalen und sozialen Ressourcen identifiziert. So stellen sich weniger die Fragen nach den Risiken und immer mehr die Fragen nach den Protektoren. So wirken ein Klima der Unterstützung, Freundschaft, positiv wahrgenommenen Schulerfahrungen sowie der LehrerInnen als Modell als protektive Faktoren der kindlichen Entwicklung (vgl. Hennemann u.a., Schulische Prävention im Bereich Verhalten, S. 37 f). Innerhalb der sicheren Schule können sich SuS im sicheren Kontext entwickeln, ausprobieren und letztendlich den Zweck ihres Verhaltens umlenken. *„Im Gegensatz zu Risikoschulen werden effektive Schulen als sichere Schulen mit gutem Klima und mit hohen Erwartungen an die Leistungen und das soziale Verhalten der Schüler skizziert“* (Keogh, Risiko und protektive Einflüsse in der Schule, S. 194).

3.1.2 Pädagogische Geschlossenheit (nach Haim Omer)

In den Empfehlungen zur Umsetzung in der UN-BRK heißt es: *„Es zeigt sich, dass die Arbeit mit verhaltensschwierigen Kindern die größte Herausforderung darstellt. Systemische Ansätze haben sich dafür bewährt, als solche, die alle Akteure und außerunterrichtliche Unterstützungssysteme einbeziehen“* (Klemm/Preuss-Lausitz, Gutachten, S. 18).

Von diesem Grundgedanken ausgehend haben wir uns für das Konzept der pädagogischen Präsenz nach Haim Omer entschieden, um handlungssicherer zu werden und handlungsfähig zu bleiben. Um dieses Ziel zu erreichen, muss zunächst eine „Pädagogische Geschlossenheit“ hergestellt werden. Pädagogische Geschlossenheit bedeutet:

- Handlungssicherheit aller KollegInnen im schulischen Kontext,
- Mitverantwortung aller KollegInnen für jeden SchülerInnen,
- allgemeingültige Handlungspläne bei Regelverstößen,
- Herstellung von Transparenz.

Omer unterscheidet zwischen alter und neuer Autorität. Die Grundlagen der neuen Autorität spiegeln dabei die Grundhaltung und somit das Leitbild unserer Schule wider.

Alte Autorität - Neue Autorität

“Schmiede das Eisen, solange es HEISS ist“ “Schmiede das Eisen, wenn es KALT ist“

Alte Autorität

- Rangordnung / Machtkämpfe
- Kinderwillen brechen und Kinder formen
- sofortige Reaktion nötig

- viel reden, diskutieren, erklären, drohen, schreien

- Konsequenzen vergessen
- Sich selbst und sein gegenüber "vergessen"
- Hineingezogen werden

Neue Autorität

- gegenseitig wahrnehmen und respektieren
- sich selbst bzw. seine Einstellung verändern
- Aufschub (auch Schweigen ist möglich):

“Dieses Verhalten werde ich nicht tolerieren, ich komme darauf zurück“
>>> nüchtern, ohne Diskussion

- dran bleiben
- Präsenz zeigen
- Einladung zur Konfrontation nicht annehmen

Eskalation

→ De-eskalation

Die klare Haltung der pädagogischen Präsenz als starkes präventives Mittel und die entsprechenden Interventionsmöglichkeiten befähigen die LehrerInnen, aus Machtkämpfen auszusteigen, mit Hilfe der entwickelten Unterstützungssysteme sicher aufzutreten und den SuS mit Wertschätzung und Achtsamkeit zu begegnen.

Daher sind in vielen Bereichen - etwa: körperliche oder verbale Gewalt, Rauchen auf dem Schulgelände oder Ignorieren von Anweisungen - klare Handlungsabläufe festgelegt worden, die mit allen SuS besprochen wurden, so dass alle SuS über die Konsequenzen ihres Handelns Bescheid wissen.

3.1.3 Klassenübergreifende Förderbänder und Arbeitsgemeinschaften

Mit dem Begriff „Förderband“ bezeichnen wir regelmäßig stattfindende Unterrichtsstunden, in denen für einen vereinbarten Zeitraum SuS verschiedener Klassenstufen in festen Gruppen mit einer bestimmten Zielsetzung miteinander arbeiten. Die Inhalte der Förderbänder betreffen in der Regel Kompetenzen im Unterrichtsfach Englisch, die in einem kursmäßigen Aufbau angebahnt, trainiert und gefestigt werden sollen.

Förderbänder gibt es sowohl in der Primarstufe als auch in der Sekundarstufe. Am Förderbandsystem nehmen sowohl Kinder mit einzelnen oder isolierten Schwächen teil, die durch den Förderbandunterricht die Möglichkeit erhalten Lücken zu schließen, um dem Klassenunterricht folgen oder spätere Probleme vermeiden zu können, als auch besonders leistungsstarke Kinder. Insgesamt werden somit durch erweiterte Lernangebote und besondere Aufgaben die Weiterentwicklung besonderer Fähigkeiten und Interessen der Kinder unterstützt.

Einen Mehraufwand begründen die Kleingruppen und der vermehrte Einsatz von Lehrkräften, da alle Förderbandstunden und Arbeitsgemeinschaften auf einer Schiene liegen und von unterschiedlichen LehrerInnen betreut werden müssen. Die Arbeit in Kleingruppen rechtfertigt sich durch die große Heterogenität der Schülerschaft, die durch rein individualisierende Maßnahmen im Klassenunterricht nicht aufgefangen werden kann. In der Folge ist ein intensiveres Arbeiten in leistungshomogeneren und kleineren Lerngruppen notwendig. Um auf die unterschiedlichen Lernbedürfnisse schwieriger SchülerInnen gezielt einzugehen, erfolgen die Angebote in kleinen und jahrgangsgemischten Lerngruppen. Doppelbesetzungen im Förderbandunterricht sind erforderlich, weil die jeweiligen (Förderband-)FachlehrerInnen nicht über die gleiche Beziehungsebene zur Schülerschaft wie der KlassenlehrerInnen verfügen und es infolgedessen häufiger zu massiven Unterrichts- und Verhaltensstörungen kommen kann.

Darüber hinaus setzen der Förderbandunterricht und die Arbeit in Arbeitsgemeinschaften einen intensiven und regelmäßigen Austausch zwischen den KollegenInnen voraus.

3.1.4 Offener Unterrichtsbeginn

Da sämtliche SuS in der Zeit zwischen 7.30-8.10 Uhr mit den Schulbussen/Taxen ankommen, müssen in diesem Zeitraum LehrerInnen Busaufsicht direkt am Bus führen und weitere LehrerInnen im Eingangsbereich der Schule, um mögliche Konflikte, die evtl. schon im

Schulbus entstanden sind, aufzufangen. Zudem fungiert ein/e Kollege/in als AnsprechpartnerIn für die Busfahrer. Die weiteren Reaktionen auf Fehlverhalten im Bus sind in enger Absprache mit dem Kreis Euskirchen festgelegt worden und folgen einem festen Ablauf.

3.1.5 Pausenkonzept

Die Pausen der Primarstufe und der Sekundarstufe I verlaufen aufgrund der zwei Standorte getrennt voneinander ab. So werden Konflikte zwischen diesen Schülergruppen präventiv im Sinne einer sicheren Schule ausgeschlossen und es können noch besser altersadäquate Angebote gemacht werden.

Die Sek I des Standortes Bürvenich besuchen zurzeit ca. 120 SuS. Der ihnen zur Verfügung stehende Platz beträgt etwa 2600 m². Auf dem Schulhof befinden sich Tischtennisplatten, Basketballkörbe, zwei Fußballtore, eine Vogelnestschaukel, eine Doppelschaukel, ein Klettergerüst und eine Seilwinde. Hinzu kommen noch einige Sitzgelegenheiten. Außerdem stehen die Turnhalle und das Schülercafé als Angebot zur Verfügung. Hinzukommt ein Kickerraum, welchen pro Pause 5 SchülerInnen einer Klasse besuchen dürfen. Insgesamt sind 4 Pausenaufsichten im Einsatz.

Diese Aufsichten sind notwendig, um die Sicherheit aller SuS zu gewährleisten und Regelverstöße zu vermeiden bzw. zu unterbinden. Immer wieder auftretenden körperlichen Konflikte kann mit dieser Anzahl an Aufsichten präventiv und deeskalativ begegnet werden. Aufgebrachte SuS können vom Schulhof ins Schulgebäude begleitet werden, wo sie vom Team der Schulsozialarbeit aufgenommen und beruhigt werden können.

Die Auffanggruppe in der Schulstation oder bei den Schulsozialarbeiterinnen besuchen solche SuS, die aus unterschiedlichsten Gründen nicht an der Hofpause teilnehmen dürfen oder können. Diese SuS arbeiten dann an individuellen Aufgaben und können Spiele spielen. Am Ende der Pause wird ein Feedbackbogen von der Lehrperson ausgefüllt und geht zurück an die Klassenleitung. Die Gründe für Pausenverbote oder Drinnenpausen sind

mannigfaltig.

Während der Hofpause werden den SuS altersadäquate Angebote gemacht, die entsprechend der pädagogischen Präsenz und im Rahmen der präventiven Schule beaufsichtigt werden. Angebote sind u. a. die Spielzeugausleihe (insb. Sandspielzeug, Bälle, Seilchen, Stelzen), Fußballfeld, Basketballkorb, Tischtennisplatte, Spielgeräte auf dem Spielplatz.

Neben der Prävention ist gerade bei den jüngeren SuS die direkte und schnelle Reaktion und Intervention während der Pause von Bedeutung. Interventionsmaßnahmen können das non-verbale und verbale Erinnern an Regeln und die direkte Konfliktklärung sein. Vor allem bietet die stetige Präsenz den SuS die Möglichkeit, direkt und sofort eine Aufsichtsperson ansprechen zu können. Auch die Stopp-Bank dient als Unterstützungselement.

Aufarbeitung / Pausennachbesprechung / Konfliktmoderation

Die Pausenaufsichten geben am Pausenende unmittelbar Rückmeldungen an die Schulsozialarbeiterinnen. Bei Bedarf folgen Konfliktklärungen unmittelbar dort.

Die Konfliktmoderation hat zum Ziel, den SchülerInnen Hilfestellungen zu geben, ihre Sichtweisen, Gefühle und Verletzungen zu äußern und durch das Sich-Erklären zu lernen, Konflikte gewaltfrei zu lösen. Obwohl diese Moderation erst nach einem Konflikt stattfindet, stellt sie aufgrund der verbalisierten Sätze, welche die Schüler lernen und zukünftig im Sinne einer gewaltfreien Lösung sagen können, zugleich auch eine präventive (und zukunftsorientierte) Maßnahme dar. Die Moderation ist auch deshalb präventiv, weil ein alternativer Umgang der am Konflikt Beteiligten besprochen wird.

Zurzeit besuchen etwa 60 SuS die Primarstufe der Stephanusschule am Nebenstandort in Füssenich. Im Tagesverlauf haben die SuS je nach Wochentag zwei bis drei Pausen. In der ersten Pause haben die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Pause entweder auf dem Schulhof, in der „Insel“ oder in der

Turnhalle zu verbringen. Dieses Konzept der Pausengestaltung ist entstanden, um zum einen den unterschiedlichen Bedürfnissen der SuS gerecht zu werden und zum anderen eine Entzerrung der Pausensituation zu schaffen und somit präventiv Konfliktentstehung zu vermeiden.

SuS, die Lust auf eine ruhige Pause haben, entscheiden sich nach Absprache mit der Lehrperson für eine „Insel-Pause“. Pro Klasse dürfen zwei Kinder diese besuchen. Als „Insel“ wird das Foyer bezeichnet, in dem neben Tischen und Stühlen auch Sofas und Bänke zum Ausruhen oder zum gemeinsamen Spiel einladen. Auch befindet sich dort ein Schrank mit verschiedenen Gesellschaftsspielen, welche regelmäßig in dieser ruhigen Pause genutzt werden. Zusätzlich gibt es in der Insel ein großes Vier-Gewinnt-Spiel sowie zwei Kicker, die von den SuS sehr häufig bespielt werden. Ebenfalls zwei SuS dürfen pro Klasse die Turnhallenpause besuchen. Dort entscheiden die Kinder und Jugendlichen gemeinsam mit der Lehrperson, welche Sportgeräte oder Spiele angeboten werden. Häufig wird die Halle in zwei Bereiche geteilt, sodass beispielsweise gleichzeitig Fußball, Basketball oder Rollbrett gefahren werden kann, aber auch Seile oder dicke Gummimatten zum Auspowern genutzt werden können.

Der Rest der Schülerschaft befindet sich in den Pausen auf dem etwa **XX** m² großen Schulhof. Dort gibt es eine geteerte Fläche und einen Sandspielbereich. Auf der geteerten Fläche befindet sich ein Basketballkorb und es wurden ein Fußballfeld sowie ein kleiner Verkehrsübungsplatz zum Befahren mit Rollern und Kettcars mit Hilfe von Farbe markiert. Die Fahrgeräte dürfen in der großen Mittagspause ausgeliehen werden. Diese werden in einem Häuschen etwa mittig auf dem Schulhof untergebracht. Darin befinden sich ebenfalls Sandspielsachen, Bälle, Seilchen und weiteres, was in jeder Pause ausgeliehen werden darf.

Im Sandspielbereich laden eine Schaukel, eine Nestschaukel, Reckstangen und ein Balancierbalken zum Spielen und Ausprobieren ein. Häufig werden mit Hilfe von Eimern, Schaufeln und Schubkarren große Sandburgen oder Sandtunnel errichtet.

Da es sowohl beim Umgang mit den Spielgeräten als auch im gemeinsamen Spiel immer wieder zu Konflikten kommt, führen stets 2-3 Lehrpersonen Aufsicht. Diese beobachten das gesamte Geschehen, um bestenfalls bei anbahnenden Konflikten direkt eingreifen zu können. Besonders Kinder und Jugendliche mit Schwierigkeiten im emotional-sozialen Bereich benötigen viel Unterstützung, um

in ein friedliches gemeinsames Spiel zu kommen. Beispielsweise müssen Regeln zum Abwechseln auf den Spielgeräten oder auch von Spielzeugen von der Aufsicht immer wieder neu erklärt, daran erinnert und umgesetzt werden.

Ist es zu einem Streit gekommen, wird dieser direkt auf dem Schulhof mit den beteiligten Kindern und Jugendlichen geklärt. Bei Fehlverhalten werden zwei Stopp-Bänke genutzt. Auf diese werden SuS für einen abgesprochenen Zeitraum (z.B. 5 Minuten) geschickt, um sich eine kurze Auszeit zum Beruhigen zu nehmen oder eine mündliche Entschuldigung vorzubereiten.

Am Ende der Schulhofpause stellen sich die SuS auf eine festgelegte Stelle auf dem Hof im Klassenverband auf. Dort werden sie von den jeweiligen Klassenlehrpersonen abgeholt. Dadurch ist ein zuverlässiger und direkter Austausch von der Pausenaufsicht zur/zum Klassenlehrer/in möglich.

3.2 Maßnahmen in allen Klassen

3.2.1 Präventive Schule

Die Schule hat im Rahmen der Prävention einen hohen Stellenwert. Sie ist aufgrund der Schulpflicht die einzige Institution, die alle Kinder und Jugendliche erreicht und Prävention im Bereich der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit Gefühls- und Verhaltensstörungen als Bildungsauftrag hat: *„Soziales Lernen ist Element des schulischen Auftrags“* (vgl. Hennemann u.a., Schulische Prävention im Bereich Verhalten, S. 72).

Präventionsmaßnahmen erhalten eine starke sowie empirisch abgesicherte Legitimation durch die Erkenntnisse der Resilienzforschung. Da insbesondere Kinder und Jugendliche im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung erhebliche Schwierigkeiten in den Bereichen der Impulskontrolle oder des positiven Sozialverhaltens haben, stellt die *„gezielte, am Entwicklungsverlauf orientierte präventive Förderung eine hervorragende Möglichkeit dar, sich entwickelnde Risiken abzumildern“* (Hennemann u.a., Schulische Prävention im Bereich Verhalten, S. 39). Dazu passend ist man weg vom „Wait to fail“- Ansatz und hin zum „Response to Intervention (RTI)“-Ansatz übergegangen. Grundlage des RTI-Ansatzes (vgl. RTI-Präventionspyramide) ist es, alle Kinder so zu unterstützen, dass einem Scheitern vorgebeugt werden kann. Dies spiegelt auch hier den Präventionsgedanken wider.

3.2.2 Präventionsprogramme

In allen Klassen der Stephanusschule ist die Durchführung von Präventionsprogrammen fester Bestandteil des Unterrichts. Wie in den Beschreibungen der Programme dargelegt, werden für die Durchführung in der Regel zwei LehrerInnen empfohlen. Folgende Präventionsprogramme werden eingesetzt:

Klasse	Präventionsprogramm
1 - 2	Lubo aus dem All, Stopp-Woche

3 - 4	Ben & Lee – Trainingsprogramm zur Prävention von Gefühls- und Verhaltensstörungen in den Klassen 3 und 4, Stopp-Woche Gewaltpräventionstraining
5	KlasseTeamSpiel
6 - 7	Fit for Life, Gewaltpräventionstraining
8 - 10	Gewaltprävention

Prävention – STOPP-Woche

Zum Schuljahresbeginn findet in der Unterstufe jährlich die „STOPP-Woche“ statt. Dabei wird das Programm „STOPP – Kinder gehen gewaltfrei mit Konflikten um“ von K. Hoffmann, V. von Lilienfeld-Toal, K. Metz und K. Kordelle-Elfner (2017) durchgeführt. Das Material wird entsprechend jeder Lerngruppe ausgewählt und ggf. individuell angepasst. Am Ende der Woche findet eine gemeinsame Reflexion und Ergebnissicherung zusammen mit allen Klassen statt. Die zentralen erarbeiteten Inhalte werden im Laufe des Schuljahres im Klassenunterricht sowie gemeinsam mit allen Unterstufenklassen nach den Ferien aufgegriffen und wiederholt. Ziel ist es, die Kinder in ihren kommunikativen und interaktiven Kompetenzen zu fördern, um in alltäglichen Situationen mit Konflikten umgehen zu können und ein friedliches Miteinander zu erfahren. Alle Kinder sollen Möglichkeiten kennenlernen, Situationen einzuschätzen und zwischen Handlungsalternativen auszuwählen sowie bestehende Regeln zu verinnerlichen. Konsequenzen bei Regelverstößen beinhalten stets die Möglichkeit, das richtige Verhalten zu reflektieren und umgehend zu üben (vgl. K. Hoffmann et al. S. 6 – 13). Folgende Inhalte werden im Rahmen der „STOPP-Woche“ anhand von Spielen, Geschichten, Bastelarbeiten, Rollenspielen und Übungen thematisiert:

- Umgang mit Gefühlen
- Umgang mit Provokationen
- Drohende Konflikte stoppen
- Miteinander reden

Auch werden im Laufe des Schuljahres wiederholt die Inhalte des Schulregelhauses aufgegriffen. Diese sind sowohl im Gemeinschaftsbereich der Schule als auch in allen Klassen wörtlich und bildlich dargestellt und somit präsent.

3.2.3 Classroom Management

Der Unterricht an der Stephanusschule ist durch effektives Classroom Management gekennzeichnet. Gerade für SuS mit dem sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf ‚Emotionale und soziale Entwicklung‘ bildet das Classroom Management eine wichtige Lernbedingung, weil es einen Orientierungsrahmen für ihr sozial-emotionales Verhalten bietet und den Grundstein für eine angemessene und lernförderliche Klassenatmosphäre und somit für effektives Lernen legt.

Das Classroom Management läuft unabhängig von der Unterrichtsform. Ziel ist es, die Lerner so anzuleiten, dass sie Organisationsvermögen und Verantwortlichkeit entwickeln und ihre individuellen Leistungen durch intrinsische Motivation erheblich steigern können. Die Lehrkräfte der Stephanusschule orientieren sich an den Classroom Management-Kriterien nach Kounin, Evertson/Emmer und Nolting. Im Fokus stehen hierbei präventiv organisatorische Maßnahmen, die mit verstärktem Aufwand für einen effektiveren und für alle Beteiligten angenehmeren Unterricht sorgen. Besonderer Wert und ein vergleichsweise hoher Zeitaufwand wird daher auf die Entwicklung, Umsetzung und konsequente Einhaltung von Regeln sowie auf die allgemeine Strukturierung des Unterrichtsgeschehens gelegt.

Gliederung des Schulalltags

Der Schulalltag an der Stephanusschule ist stark durchgegliedert. Der Tagesablauf wird den SuS mit optischen Zeichen transparent gemacht, um ihnen Sicherheit und Orientierung in einer guten Lernatmosphäre zu bieten. Auch der Unterricht ist in immer wiederkehrende Rituale und Strukturen eingebettet. Dazu gehören beispielsweise neben dem Erzählkreis, Tokensystemen und Tagesreflexion auch die Pausennachbesprechungen, um Konflikte aus der Pause aufzuarbeiten.

Unterrichtsgestaltung

Die SuS erhalten ein Mitspracherecht über die Gestaltung des Unterrichts, so dass der Unterricht für diese möglichst interessant und lebensbedeutsam ist. Die Wünsche können etwa im Rahmen des Klassenrats gemeinsam

diskutiert und ausgehandelt werden.

Die Unterrichtsphasen sind abwechslungsreich gestaltet. Arbeitsaufträge sowie -blätter werden vorstrukturiert (z. B. Schlüsselwörter hervorgehoben). Die Übungsphasen sind kurz und intensiv, um konzentrationsschwachen Kindern entgegenzukommen. Zudem zeichnet sich der Unterricht durch Methoden- und Sozialformwechsel aus, um die Motivation der SuS aufrecht zu erhalten und die Methodenkompetenz sowie soziale Kompetenzen zu fördern. In der Primarstufe werden zudem viele Entspannungs- und Bewegungsphasen einbezogen.

Im Unterrichtsalltag werden immer wieder Situationen geschaffen, die auf den Beziehungsaufbau zwischen SchülerIn und Lehrkraft abzielen. Den SuS wird immer wieder Zeit eingeräumt, um über Erlebnisse zu sprechen und diese verarbeiten zu können. Um in einen intensiven Austausch zu gelangen und ein vertrauensvolles Verhältnis aufzubauen, sollten 1:1-Situationen mit den Lehrkräften geschaffen werden. Weiterhin ist es gerade für die § 15 AO-SF-SchülerInnen von großer Bedeutung, in kleinen Lerngruppen mit einem guten Personalschlüssel zu arbeiten.

Regelmäßig durchgeführte gemeinschaftsfördernde Aktivitäten helfen den SuS, auch untereinander in positive Beziehung zu treten (Schulübernachtungen, Klassenfahrten, Aufsuchen außerschulischer Lernorte, klassenübergreifende Projekte). Gerade diese eher offen gestalteten Situationen erfordern jedoch ein hohes Maß an pädagogischer Begleitung, weil u. a. die erhöhte Gefahr des Weglaufens, körperlicher Übergriffe, Verletzungen etc. besteht.

Den Kindern und Jugendlichen wird Verantwortlichkeit für das eigene Lernen und Arbeiten übertragen, um Engagement und Motivation zu wecken, was grundlegend für steigende fachliche Leistungen (z. B. Vollständigkeit der Aufgabenbearbeitung) ist. Längerfristige Ziele sind sodann die Entwicklung zum eigenständigen Lernen und zur Selbstorganisation, mithin zentrale Kompetenzen, aufgrund welcher die SuS nicht mehr nur auf Kontrolle oder

Disziplinierung durch LehrerInnen bzw. Eltern angewiesen sind.

Die Lehrkraft achtet im Unterricht ständig auf das Vermeiden unnötiger Unterbrechungen des Unterrichtsflusses durch das Koordinieren und Kontrollieren mehrerer Aufgaben. Hier ist ein höheres Maß an intensiver Begleitung notwendig, da Fehlverhalten unmittelbar zurückgemeldet und Konsequenzen direkt umgesetzt werden müssen, wenn sie Wirkung zeigen sollen. Auch werden Übergänge zwischen verschiedenen Unterrichtssegmenten oder -phasen durch knappe und eindeutige Überleitungen (z. B. akustische Signale, bestimmte Gesten oder andere Rituale) durchgeführt, sodass keine unstrukturierten, für den/die SchülerIn nicht überschaubare Phasen entstehen.

Der Unterricht ist auf Lernvoraussetzungen, Bedürfnisse und soziokulturelle Hintergründe der SuS abgestimmt. Regelmäßig werden Diagnostikinstrumente eingesetzt, um die Lernvoraussetzungen zu bestimmen und Entwicklungsziele in Förderplänen zu formulieren. Planung, Durchführung und Auswertung erfordern einen hohen zeitlichen sowie personellen Mehraufwand.

Regeln und Konsequenzen

Regeln und Vereinbarungen sind ebenfalls strukturierende Elemente, die dem Unterricht einen Rahmen vorgeben. Die SuS können (und wollen) sich regelgerecht verhalten, wenn sie genau wissen, was von ihnen erwartet wird und das Regelwerk in einen positiven Kontext eingebettet ist. Die Lehrkraft plant insbesondere zu Beginn eines Schuljahres zentrale Regeln und Unterrichtsabläufe als Unterrichtseinheiten ein. Durch die gesonderte Behandlung des Themas ‚Regeln und Unterrichtsabläufe‘ wird soziales Lernen neben der fachlichen Unterweisung zu einem eigenständigen, gleichwertigen Lernfeld und zu einem systematisch vermittelbaren schulischen Inhalt. Die Regeln werden gemeinsam mit den SuS erarbeitet. Zusätzlich zu den Klassenregeln besitzt jede/r Schüler/Schülerin individuelle Verhaltensziele, die persönlich besprochen und intensiv gefördert werden. Die Regeln sind mit einem klaren Verstärkersystem verknüpft (s.

Tokensystem).

Jede Unterrichtsstunde endet mit einer kurzen, ritualisierten Rückmeldung zu Verhalten und Lernfortschritten. Dabei reflektiert der Lerner sein Verhalten mit Unterstützung der Lehrperson. Mögliche Handlungsalternativen werden dialogisch entwickelt. Es besteht bei SuS und Lehrkräften Klarheit über angemessenes und unangemessenes Schülerverhalten. Die Konsequenzen sind für die SuS nachvollziehbar, logisch und in ihrem Ausmaß dem Verhalten angemessen; sie sind ebenso klar wie die Definition von angemessenem und unangemessenem Verhalten. Um angemessenes Verhalten zu loben, werden altersentsprechende Verstärker eingesetzt (z. B. materielle Verstärker, Spielpausen, Computernutzung). Bei unangemessenem Verhalten ist den SuS im Vorfeld bereits deutlich, welche Konsequenzen sie zu erwarten haben. Diese könnten beispielsweise Punkteabzug bei der Verwendung der Verhaltensliste bedeuten. Auch ein verordnetes Time-out ist möglich, bei dem der betreffende SuS zeitweise vom Unterrichtsgeschehen ausgeschlossen wird, um sich gegebenenfalls zu beruhigen oder sich seines Fehlverhaltens bewusst zu werden. Hier muss der entsprechende SuS teilweise in 1:1-Situationen betreut werden, um eine logische Passung von Fehlverhalten und Konsequenz zu erreichen. Präventiv unterbindet die Lehrkraft gezeigtes unangemessenes Schülerverhalten durch den Hinweis auf die formulierten Regeln. Sie tut dies zeitnah und konsequent und setzt im Konzept zur „pädagogischen Geschlossenheit“ verankerte Interventionsstrategien ein.

Klassenraum und Klassenraumstruktur

Die Lehrkraft gestaltet den Klassenraum gut strukturiert und übersichtlich, wobei Materialien in Reichweite der SuS aufbewahrt und Aushänge (z. B. Regeln, Konfliktlösungsstrategien, Tokensysteme) gut sichtbar aufgehängt werden. Jeder Gebrauchsgegenstand hat einen festen Platz innerhalb der Klasse und ist sinnvoll und ordentlich mit ausreichenden Aufbewahrungsmöglichkeiten untergebracht. Viel genutzte Bereiche sind klar voneinander getrennt und leicht zugänglich. Mit den einzelnen Bereichen sind klare Verhaltensanforderungen verbunden. Jede/r Schüler/in ist vom/n

LehrerIn gut beobachtbar und hat von seinem Platz aus eine gute Sicht auf den Präsentationsort (z. B. Tafel, Beamer, Lehrerstandort). Rückzugsmöglichkeiten (u. a. in einem Nebenraum) geben den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, eigenständig Ruhe zu finden. Den SuS wird so eine Lernumgebung geboten, die ihnen Ordnung und Sicherheit ermöglicht. Staus und Störungen besonders in Freiarbeits- oder Gruppenphasen werden vermieden. Es besteht eine Klarheit über das geforderte Verhalten und den erwarteten Umgang mit den Gegenständen im Klassenraum.

Jede/r Schüler/in hat einen festen Sitzplatz. Die Lehrperson achtet auf einen aufgeräumten Arbeitsplatz, sodass Ablenkungsmöglichkeiten entschärft werden. Auch sind reizarme Arbeitsecken in der Klasse vorhanden. Die Sitzordnung wird gemeinsam mit den SuS besprochen, wobei diese Veränderungswünsche einbringen können. Es stehen Sitzplätze in noch reizärmerer Umgebung zur Verfügung. Diese sind für SuS gedacht, die sich durch optische und akustische Reize schnell ablenken lassen oder regelmäßig in Auseinandersetzungen mit MitschülerInnen geraten.

3.2.4 Tokensysteme / Individuelle Verhaltensverträge

In sämtlichen Klassen der Stephanusschule wird sowohl mit Tokensystemen als auch mit individuellen Verhaltensverträgen gearbeitet. Während in der Primarstufe einheitlich Sterne, Herzen, Mäuse und Käse zum Einsatz kommen, ist das Tokensystem der Sek I altersentsprechend angepasst. Die Token sind in den Stufen gleichgeschaltet, so dass sich die SuS bei einem Klassenwechsel nicht auf ein neues System einstellen müssen.

3.2.5 Tokensysteme / Individuelle Verhaltensverträge

In sämtlichen Klassen der Stephanusschule wird sowohl mit Tokensystemen als auch mit individuellen Verhaltensverträgen gearbeitet. Während in der Primarstufe einheitlich Symbole wie Sterne, Herzen, Mäuse und Käse zum Einsatz kommen, ist das Tokensystem der Sek I altersentsprechend angepasst. Die Token sind in den Stufen gleichgeschaltet, so dass sich die

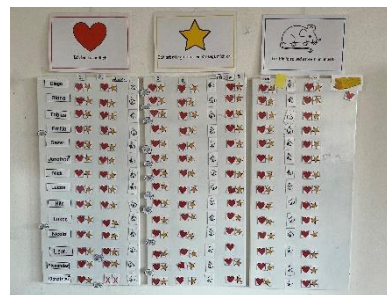
SuS bei einem Klassenwechsel nicht auf ein neues System einstellen müssen.

Konzept in der Primarstufe

Das einheitliche Primarstufenkonzept sieht folgendermaßen aus:

Klassenübergreifend bedient sich die Primarstufe eines **einheitlichen Rückmeldesystems und -rasters**.

Transparent für die SuS hängt dieses in Form einer Magnetwand in jedem Klasseraum. Über den Tagesverlauf schätzen die SuS nach jeder Arbeitsphase mit Hilfe der Symbole Stern und Herz ihre Mitarbeit und ihr Sozialverhalten ein



bzw. erhalten über diese eine Rückmeldung durch ihre Lehrkraft. Hält sich die Schülerschaft an die vereinbarten Ruhe- und Lautstärkenregelungen als auch die Melderituale, so kann die Maus eines jeden im Laufe des Unterrichtstages voranrücken und dem Ziel „Käse“ immer näherkommen. Für eine „gelungene“ Pause erhalten die SuS ein „Daumen hoch“. Die erreichten

Symbole werden am Ende jeden Schultages in das „Logbuch“ (Schuljahresbegleiter) übertragen bzw. die nicht erreichten Symbole gekreuzt. Zum einen dient diese

Rückmeldung für:		in der Woche: 15.11.2021 bis 19.11.2021									
	1. Std	2. Std	3. Std	4. Std	5. Std	6. Std	7. Std	8. Std			
Arbeits	♥	♥	♥	♥	♥	♥	♥	♥	☐	Bemerkungen Ziel erreicht Hilfte Kreuz(e)	Unterrichts
Arbeits	★	★	★	★	★	★	★	★	☐		
Sozial	♥	♥	♥	♥	♥	♥	♥	♥	☐		Eltern
Sozial	★	★	★	★	★	★	★	★	☐		Lehrer
Mitw.	♥	♥	♥	♥	♥	♥	♥	♥	☐		Eltern
Mitw.	★	★	★	★	★	★	★	★	☐		Lehrer
Beobacht.	♥	♥	♥	♥	♥	♥	♥	♥	☐		Eltern
Beobacht.	★	★	★	★	★	★	★	★	☐		Lehrer
Freizeit	♥	♥	♥	♥	♥	♥	♥	♥	☐		Eltern
Freizeit	★	★	★	★	★	★	★	★	☐		Lehrer
weitere Bemerkungen / Mitteilungen finden sie auf der zugehörigen Mitteilungstafel											

Übertragung zur Rückmeldung an die Eltern, zum anderen aber auch als Punktesammlung für die SuS. Denn für jedes erhaltene Symbol können die SchülerInnen einen Punkt sammeln. Bei einer individuell vereinbarten und auch erreichten Punktezahl können die SuS diese, im Rahmen eines individuellen Klassensystem, wöchentlich gegen eine Belohnung einlösen. Der materielle Belohnungsanteil nimmt dabei mit zunehmender Klassenstufe ab.

Neben dem klassenübergreifenden Rückmeldesystem in der Primarstufe arbeitet jeder Schüler, jede Schülerin an einem besprochenen und mit dem Förderziel übereinstimmenden **Individualziel**. Diese Individualziele werden klassenintern mit den SuS täglich evaluiert und in einem auf die Klassenstruktur & die Schülerschaft angepassten Tokensystem innerhalb

der Klasse nach einem vereinbarten Rhythmus verstärkt.

Bei besonders auffälligem emotionalem und sozialem Verhalten von SuS, denen es z. B. noch schwerfällt, eine Schulstunde bzw. einen Unterrichtsblock erfolgreich in der Klasse zu verbringen, bieten sich **Verhaltensverträge** mit individuellem Belohnungssystem an. Hierbei werden kleinstschrittige Ziele (wie z. B. „5 Minuten ruhig am Platz sitzen“) mit den SuS vereinbart, die bei Erreichen sofort durch ein visuelles Zeichen (am Interesse der SchülerInnen orientiert) belohnt werden. Die SuS sammeln diese Zeichen, um sie vereinbarungsgemäß am Ende einer Unterrichtsstunde oder eines Schultages einlösen zu können.

Grundkonzept in der Sekundarstufe I

Die gesamte Mittelstufe arbeitet mit individuell angepassten Interventions- und Rückmeldesystemen. Die im folgenden aufgeführten Punkte finden in unterschiedlichen Kombinationen und Differenzierungen Anwendung in den Klassen:

- jeder Unterrichtsblock wird mit den SuS hinsichtlich des Arbeits- und Sozialverhaltens reflektiert und mit den Token „+“, „o“ und „-“ abgestuft bewertet. Diese Bewertung wird zur Nachvollziehbarkeit für die SuS, aber auch zur Rückmeldung an die Erziehungsberechtigten schriftlich festgehalten und soll von diesen täglich gelesen und unterschrieben werden.
- im Anschluss an jede Pause wird auch diese mit den SuS reflektiert und bewertet sowie schriftlich festgehalten.
- die SuS arbeiten an ein bis zwei persönlichen, an den individuellen Ausgangslagen orientierten, Zielen, welche ebenfalls block- oder tageweise reflektiert werden. Diese können beispielsweise lauten: *„Ich melde mich dreimal pro Block“*, *„Ich halte mich an die Gesprächsregeln“*, *„Ich habe vollständiges Arbeitsmaterial dabei“*.
- an der Tafel hängt eine für die SuS sowie die Lehrkräfte stets sichtbare Liste der Schülernamen in Kombination mit drei bis fünf von grün bis rot abgestuften Farbfeldern. Zu Beginn jedes Blocks starten die Schülerinnen und Schüler auf grün. Bei Fehlverhalten und Regelverstößen rutscht der Name des Betreffenden ein Feld nach unten (Intervention, Visualisierung). Bei Ankunft auf dem roten Feld folgen unterschiedliche Maßnahmen, beispielsweise schriftliche/verbale Reflektion in der Pause, Erstellung einer Wiedergutmachung etc. Die Visualisierung unterstützt die Schülerinnen und Schüler in ihrer Reflexion am Ende des Unterrichtsblocks.
- die Bewertungen des Arbeits- und Sozialverhaltens, der Pausen sowie

der persönlichen Ziele kann bepunktet und zur Erarbeitung von Belohnungsaktionen genutzt werden.

Tokensystem der Abschlussstufe (HS-Klassen) der Sek I

In der Abschlussstufe (Klasse 8-10) gibt es folgende altersgerechte Modifikationen:

- Ist kein Magnet mehr an der Tafel, erhält der SuS eine Auszeit im Nebenraum oder eine zusätzliche Arbeitsaufgabe.
- Am Ende des Schultages erhält jeder Schüler ein Mitteilungsblatt für die Eltern, das von Klassenlehrern und Eltern täglich unterschrieben wird. Hierauf werden u. a. die Bereiche Hausaufgaben, Regeln, Sozialverhalten, Lern- und Arbeitsverhalten, Arbeitsmaterial, usw. bewertet (schlecht, mittel, gut, super). Abgezogene Magnete werden unter „Regeln“ berücksichtigt. Auch das Verhalten in den Pausen wird dort festgehalten und bewertet. Zusätzlich werden die Hausaufgaben und Mitteilungen an die Eltern eingetragen. Für die erreichten positiven Bewertungen erhalten die Schüler Punkte. Ab einer vereinbarten Anzahl von Punkten wird das Schülerverhalten positiv verstärkt, z. B. durch einen „Hausaufgaben-Frei-Gutschein“.

Individuelle Verhaltensverträge in der Sek I

In der Sek I ist der Einsatz individueller Verhaltensverträge altersgerecht ausgefeilter: Die Lehrpersonen können bei besonders belastendem Schülerverhalten individuelle Verträge mit einzelnen Schülern abschließen, in denen gemeinsam mit dem Schüler jeweils ein erreichbares Ziel formuliert wird, wie z. B.: *„Ich komme nach der Pause in die Klasse, auch wenn ich einen Streit hatte“*. Das Erreichen dieses Zieles kann mehrmals täglich überprüft werden. Zudem wird mit dem Schüler ein überschaubarer Zeitraum vereinbart, in dem er dieses Ziel im Auge haben soll, z. B. für eine Schulwoche. Auf einem persönlichen Plan kann er nun festhalten, inwieweit oder wie oft er sein Ziel erreicht hat. So kann er seinen eigenen Lernprozess beobachten. Bevor der Plan in Kraft tritt, wird für eine verabredete Anzahl von Erfolgen eine Belohnung vereinbart, die den Interessen des

Jugendlichen entgegenkommt. Die Praxis zeigt, dass sich diese individuellen Verträge positiv auf das Schülerverhalten auswirken. Hat der Schüler nach einiger Zeit sein Ziel weitgehend oder ganz erreicht, kann als Motivationsanreiz auch ein Neues vereinbart werden.

3.2.6 Kooperation mit Erziehungsberechtigten und Elternberatung

Was § 9 ADO allgemein für jede Schulform als Informations- und Beratungspflicht des Lehrers gegenüber Schülerinnen und Schülern, Eltern und Institutionen vorsieht, erfährt eine besondere Notwendigkeit an einer Förderschule für Emotionale und soziale Entwicklung. Aufgrund ihres vorrangigen Auftrages, Schülerinnen und Schüler zu erziehen und zu unterrichten, die erhebliche psychische Störungen sowie soziale Auffälligkeiten aufweisen, bedarf es hier einer erhöhten Beratungsarbeit auf Grundlage eines einheitlichen sowie offenen Beratungsangebotes.

Da wir zum einen als Ziel die Rückführung der SuS ins Regelschulsystem haben, zum anderen jedem Kind und Jugendlichen einen erfolgreichen Schulabschluss bzw. eine adäquate Lebensperspektive ermöglichen wollen, ist es unabdingbar, jeden einzelnen in seiner Ganzheit zu fördern. Dies bedarf einer intensiven und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule, die nicht nur „defizit-orientiert“ gestaltet werden darf. Auf der Grundlage des systemischen Ansatzes Haim Omers findet Beratung an der Stephanusschule wie folgt statt.

- Die Beratung der Eltern beginnt bereits mit der Schulanmeldung. Hier erfahren sie alles über das Schulgeschehen und die schulischen Möglichkeiten. Als Grundlage der Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus wird mit ihnen im Anmeldegespräch der Erziehungsvertrag der Stephanusschule vereinbart und geschlossen.
- Elternsprechtage und Gespräche werden im Klassenbuch dokumentiert. Besprochene Handlungsschritte, Vereinbarungen und Ergebnisse werden in Form eines Protokolls durch die Klassenleitung festgehalten.

- Zusätzlich zu den zweimal im Schuljahr stattfindenden Elternsprechtagen werden von den Lehrkräften nach Bedarf zeitnah individuelle Elterngesprächstermine vereinbart, durchgeführt und schriftlich festgehalten.
- Darüber hinaus finden in Krisensituationen oder auf Wunsch der Eltern Hausbesuche statt. Diese Form der Elternarbeit bietet der Lehrkraft die Möglichkeit, die SuS sowie deren Eltern in ihrem häuslichen Umfeld zu erleben. Nicht selten finden diese Termine am späten Nachmittag oder Abend statt.
- Weiteres wichtiges tägliches Kommunikationsmittel ist das Mitteilungsheft (bzw. die Mitteilungsmappe), was einen engen Austausch mit dem Elternhaus gewährleistet, zumal die Eltern angehalten sind, dort täglich zu unterschreiben. Schule und Elternhaus sollen hierdurch an einem „Strang“ ziehen.
- Als erzieherische Unterstützungsmaßnahme sind die regelmäßigen Telefonate mit den Eltern unabdingbar. Diese finden ebenfalls meist am späten Nachmittag oder Abend statt und bedeuten einen erheblichen zeitlichen Mehraufwand für die Lehrkraft.
- Zur Kontaktpflege gehört auch die Pflege von Kontakten der Eltern einer Klasse und einer Schule untereinander - normalerweise eine wichtige Aufgabe der gewählten Elternvertreter. Elternvertreter leisten einen erfolgreichen Beitrag zur Elternarbeit, wenn sie sich als Vertreter der Elternschaft und als Moderatoren gruppenspezifischer Prozesse in der Elternschaft verstehen. Die Arbeit der Elternvertreter wird von den KlassenlehrerInnen unterstützt.
- In den zweimal im Jahr stattfindenden Förderplangesprächen, haben sowohl Eltern als auch SuS die Möglichkeit, sich gemeinsam mit der Lehrkraft über die schulische Entwicklung des Kindes auseinanderzusetzen. Hier werden Entwicklungsziele in den verschiedenen schulischen Bereichen vereinbart. Diese werden

regelmäßig evaluiert.

- Zwingend notwendig ist häufig auch die Teilnahme an Hilfeplangesprächen der Jugendämter, die einer intensiven Vorbereitung seitens der Lehrkraft bedürfen. Darüber hinaus wird hierfür nicht selten ein Bericht von Seiten der Schule als Gesprächsgrundlage benötigt.
- Die Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen (wie z. B. Kinderheimen, Tagesgruppen, Jugendämtern) ist ein zentraler Aspekt innerhalb der Beratungsarbeit an der Stephanusschule. Um eine kontinuierliche und fruchtbare Zusammenarbeit zu gewährleisten, sind regelmäßige Gespräche, Telefonate, aussagekräftige Gutachten etc. erforderlich.
- Die Gestaltung des Schullebens durch Schulveranstaltungen (wie z. B. Schulfeste, Sport- und Spielefeste, Weihnachtsfeiern, Sportturniere, Projekttag) erfordert einen hohen Vorbereitungsaufwand. Diese Veranstaltungen haben einen hohen Stellenwert, vor allem bezüglich der Kommunikation und Interaktion zwischen den SuS. Schulveranstaltungen bieten jedoch auch wichtige Gelegenheiten, mit den Eltern einen engeren Kontakt herzustellen. Um ein gutes Gelingen der Feste zu gewährleisten, ist eine umfangreiche Vorbereitung erforderlich, die weit über die normale Vorbereitung des Unterrichts hinausgeht.
- Von grundlegender Bedeutung ist eine gute Atmosphäre zwischen Schule und Elternhaus, die durch wechselseitige Achtung, gegenseitiges Vertrauen, offenen Informationsaustausch, Kooperationsbereitschaft und eine gute Gesprächskultur gekennzeichnet ist. Eine solche Atmosphäre lässt sich vor allem durch geduldige Pflege von Einzelkontakten und Einzelgesprächen erreichen sowie durch kurze Kommunikationswege (E-Mail, SMS, individuelle Briefe etc.).

- Die Berufsberatung stellt ebenfalls hohe Anforderungen an die Kooperation zwischen Schule und Elternhaus. Wichtig ist, dass Eltern bei der Aufgabe mitwirken, den Berufswahl- und Bewerbungsprozess ihrer Kinder aktiv zu begleiten und zu unterstützen. Dies stellt eine sehr zeitintensive Elternarbeit durch die beauftragten Lehrkräfte dar.

3.3 Krisenintervention

Trotz aller präventiven Maßnahmen und individuell auf den einzelnen Schüler zugeschnittenen Angebote treten auch bei uns akute Krisensituationen auf.

Für die im Notfallordner beschriebenen Krisen sind innerhalb des Kollegiums AnsprechpartnerInnen benannt, die zusammen das Krisenteam der Schule bilden. Es sind klare Handlungsabläufe definiert, AnsprechpartnerInnen aufgeführt, Adressen zusammengetragen und dokumentiert worden, so dass im Falle einer Krise alle notwendigen Informationen sofort griffbereit sind. Zudem ist ein Notfallstundenplan erstellt worden, aus dem hervorgeht, welches Mitglied des Krisenteams zu welcher Stunde zu Hilfe zu holen ist. Dieser Plan befindet sich in jedem Klassenbuch und ist somit für jede Lehrkraft stets griffbereit.

Für den Fall „kleinerer“ Krisen, die an einer Förderschule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung nahezu täglich vorkommen, ist die Hilfekarte eingeführt worden, mit der ein Schüler Hilfe in der Nachbarklasse oder bei der Schulleitung holen kann. Oftmals kann eine Krise aufgrund der engen Beziehung zum Klassenlehrer aber bereits durch dessen intensive Zuwendung aufgefangen werden. Manchmal reicht dabei der Augenkontakt oder Handauflegen aus. Grundlage dafür sind das große Handlungsrepertoire der Kollegen und die ständige pädagogische Präsenz des Lehrers sowie die Kenntnis über das Kind und dessen schulischen und familiären Umstände.

Bei sehr ausagierenden Kindern (vor allem im Primarstufenbereich) muss das Kind körperlich eingegrenzt werden, damit es sich und andere nicht verletzt. Immer wieder brauchen Kinder bis zu eine Stunde Zeit, um sich wieder zu beruhigen. Unterstützend dabei ist oftmals der Raum der Schulstation mit seinen Matten, auf denen das Kind springen oder boxen, sich damit aber auch Verstecke bauen kann. Dabei muss der/die SuS eng begleitet und beaufsichtigt werden. Ist das Kind zur Ruhe gekommen, wird die Situation aufgearbeitet, besprochen und ggf. mit Wiedergutmachungsmaßnahmen verbunden, bevor es in die Klasse zurückgeführt wird. Dies benötigt viel Zeit und ist eine sehr personalintensive Maßnahme. Vor dem Hintergrund, dass der/die KlassenlehrerIn als engste Bezugsperson in solchen Momenten der/die erste AnsprechpartnerIn für das Kind ist, muss dieser es auch begleiten und ihm aus der Krise heraushelfen. Dies bedeutet im Rückschluss, dass die Klasse durch einen anderen KollegInnen versorgt werden muss. Zudem werden ggf. weitere Helfer benötigt, die Eltern, Tagesgruppe oder Heim informieren und im negativsten Verlauf den Krankenwagen oder die Polizei rufen.

3.4 Präventions- und Interventionsarbeit der Schulleitung (auch in pädagogischen Grenzsituationen)

Die Schulleitung (SL) bildet einen festen Bestandteil im Rahmen der pädagogischen Präsenz als eine sichere, klare und für die SuS transparente Institution in der Schule.

Wenn Lehrer mit Ansprache und pädagogischen Maßnahmen an Grenzen stoßen, die Schülerinnen und/oder Schüler gewaltbereit, provokant, aggressiv, aber auch selbstverletzend sind (im Extremfall bis hin zum Suizidversuch), ist die SL als Interventionsinstanz gefragt. Sie wird gerufen, wenn SuS aus der Klasse genommen werden müssen, zur Beruhigung und Klärung, aber auch als Bindeglied zwischen SuS, Eltern, ASD, Polizei, Rettungsdienst. Die SL entscheidet letztendlich nach Rücksprache mit den

LehrerInnen und den Fachleuten des Krisenteams über ad-hoc-Maßnahmen.

Differenzen zwischen SuS werden besprochen, wobei die SL die Rolle der Moderatorin bzw. Beraterin im Klärungsprozess übernimmt. Diese Gespräche werden auf Grundlage der lösungsorientierten Beratung durchgeführt.

Ein großes Arbeitsfeld ist zudem der Austausch und die Zusammenarbeit mit den LehrerInnen und Behörden. Wie beschrieben werden unsere SuS in vielen Bereichen unterstützt, diagnostiziert und behandelt, so dass eine große Netzwerkarbeit notwendig ist.

Zudem hat die Schulleitung auch einen klar umrissenen Präventionsauftrag. LehrerInnen können SuS dort hinschicken, aber auch SuS haben von sich aus die Möglichkeit, nach Rücksprache mit Ihrem KlassenlehrerInnen zur SL zu kommen.

4. Intensivpädagogische Maßnahmen an der Stephanusschule

Die Intensivklassen der Stephanusschule wurden konzipiert, um solchen SuS die Teilhabe am schulischen Alltag zu ermöglichen, die mit ihren besonderen Bedürfnissen, Erfahrungen und/oder Lebensumständen bisweilen nicht in der Lage waren, ihren Platz im System Schule und den regulären Klassen zu finden. Dies äußert sich insbesondere in hoher Konfliktbereitschaft, Körperverletzungen (gegen sich und andere), zahlreichen Unterrichtsstörungen, Vandalismus, äußerst vulgärem und beleidigendem Sprachgebrauch, ständiger Regelmisachtung, geringer Lernmotivation, dauerhafter Lernverweigerung, völliger Respektlosigkeit und - je älter sie werden - in Schulabsentismus.

In den regulären und sehr großen Klassensystemen der Förderschule ist es häufig nicht möglich, diesen SuS diejenige intensive Zuwendung zukommen zu lassen, die sie benötigen, um einen Unterrichtstag zu schaffen. Aber gerade diese SuS brauchen einen Schonraum mit festen, nicht wechselnden

AnsprechpartnerInnen. Diese Kinder und Jugendlichen haben in ihrem Leben selten eine konstante, liebevolle und zugleich aber auch konsequente Begleitung erfahren. Ihre Entwicklung ist häufig geprägt vom Wechsel der Bezugspersonen, Gewalt, Trennung.

In einem kleineren und geschützten Rahmen soll ihnen daher die Sicherheit geboten werden, um ihre individuellen und sehr speziellen Bedürfnisse, Ängste und Sorgen aufzuarbeiten sowie daraus Stärken, Perspektiven und ein soziales Miteinander zu erschließen.

Die im Weiteren beschriebenen Settings sind mit max. 7 SuS und je zwei Lehrerstellen an beiden Standorten besetzt. Hinzu kommen noch Stunden des Werkmeisters, in der Primarstufe als Belohnungsstunden, in der Abschlussstufe im Rahmen der Berufsvorbereitung. Sämtliche SuS der Intensivklassen sind nach § 15 AO-SF schwerstbehindert. Während es in der Primarstufe primär darum geht, mit sehr niedrigschwelligen und praxisorientierten Angeboten eine grundsätzliche Schulfähigkeit herzustellen, geht es in der Orientierungsstufe in erster Linie um die Rückschulung in die Regelklassen der Stephanusschule. In der Abschlussstufe ist die Berufsvorbereitung ein zentrales Themengebiet. Trotz der Aufteilung auf die unterschiedlichen Stufen, sind die Übergänge fließend, da der Entwicklungsstand der SuS oftmals nicht mit der Klassenstufe kompatibel ist.

4.1 Die Schulstation der Primarstufe (Klasse 1-4)

4.1.1 Intensiv-/Start-Up-Klasse der Primarstufe (Klasse 1-4)

4.1.1.1 Schülergruppe

Die SuS der Start-Up-Klasse sind nicht in der Lage am Unterricht in der Gesamtgruppe ihrer Stammklasse teilzunehmen. Sie fallen durch extreme motorische Unruhe und großen Bewegungsdrang auf. Sie sind sehr intensiv damit beschäftigt, persönliche Dinge zu verarbeiten, haben eine geringe Frustrationstoleranz im zwischenmenschlichen Bereich und ein

Bedürfnisaufschub ist kaum möglich. Die häufig fehlende Fremd- und Eigenwahrnehmung, eine hohe innere Gereiztheit und Aggressivität führen dazu, dass die SuS kaum gruppenfähig sind.

Zudem erweisen sich diese SuS im psychischen Bereich als sehr instabil. Es handelt sich um SuS mit einer sehr geringen Frustrationstoleranz im Lern- und Arbeitsverhalten, die Lernen in der Gesamtgruppe verweigern, eine ganz geringe Konzentrationsspanne aufweisen oder Wahrnehmungsdefizite im visuellen und auditiven Bereich zeigen.

Die SuS der Start-Up-Klasse haben sehr individuelle Schwierigkeiten. Häufig handelt es sich dabei auch um SuS mit autistischen Zügen, oder SuS mit überdurchschnittlicher Intelligenz, die in der Gesamtgruppe untergehen.

Für alle SuS mit erhöhtem sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf gemäß § 15 AO- SF ist - unabhängig von der beschriebenen Art der Ausprägung - eine Kleingruppe, die die Anzahl von sechs SuS nicht überschreitet, dringend notwendig, um einen gesamten Schultag möglichst konfliktarm zu gestalten.

4.1.1.2 Rückführung in die Stammklasse

Zu Beginn eines jeden Schuljahres beobachten die jeweiligen KlassenlehrerInnen der Primarstufe vor allem in den SEP Klassen intensiv die SuS und überlegen anhand der Verhaltensbeobachtung welche SuS eine intensive Förderung in der Start-Up-Klasse bedürfen.

In einer anschließenden Unterstufenkonferenz mit der Schulleitung wird gemeinsam über die Zusammensetzung der Start-Up-Klasse entschieden. Eine pädagogische Überprüfung, ob die TeilnehmerInnen der Intensivklasse in ihre Stammklasse reintegriert werden können oder weiterhin in der Intensivklasse bleiben, findet jedes halbe Jahr statt. Ebenso besteht die Möglichkeit, zu einem Schulhalbjahr den Wechsel von SuS aus einer regulären Förderklasse in die Intensivklasse zu beschließen.

Es sind auch sehr individuelle Absprachen für einzelne SuS möglich, die entweder unterjährig in die Start-Up-Klasse aufgenommen werden oder nicht das ganze Halbjahr bedürfen, um in ihre Stammklasse zurückkehren zu können. Auch der Stundenumfang der Beschulung kann variieren.

Beim Wechsel eines/r SuS zwischen Start-Up- und Stammklasse finden verpflichtende Elterngespräche auf Grundlage der Förderplanung statt, an denen der/die KlassenlehrerIn der Stammklasse und der/die LehrerIn der Start-Up-Klasse teilnehmen. Die Elterngespräche werden ausführlich protokolliert; es werden Vereinbarungen festgehalten und von allen Seiten unterschrieben.

4.1.1.3 Förderung in der Start-Up-Klasse

Die Intensivklasse der Primarstufe ist offen für SuS der Klassen 1-4. Dort werden maximal sechs SuS von einer sonderpädagogisch ausgebildeten Lehrkraft und einer Heilpädagogin unterrichtet.

In den ersten beiden Stunden werden die Kernfächer unterrichtet. Die SuS erhalten je nach Leistungsstand sehr individualisiertes Arbeitsmaterial.

In der 3. und 4. Stunde nehmen die SuS der Start-Up Klasse an den Angeboten des Förderbandes teil oder werden (bei Doppelbesetzung) durch die 2. Lehrperson individuell unterrichtet.

4.1.1.4 Pädagogische Ziele

Die Förderziele und -maßnahmen richten sich individuell nach Art und Ausprägung des erhöhten sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs jedes/r SuS und umfassen generell:

- Erlangen der Gruppenfähigkeit unterstützt durch Sozialtraining; angeleitete Spiel- und Arbeitssituationen, soziales Ausprobieren in der Kleingruppe, etc.,
- Anbahnen positiver, angemessener Kontaktaufnahme in der Kleingruppe,
- Erfahren, dass Schule ein sicherer Ort ist,
- Möglichkeit sich im „kleinen“ etwas zu trauen,
- Stärkung der Selbstwahrnehmung (direkte Rückmeldung und Reflexion), des Selbstwertgefühls (erlebnispädagogische Angebote, positive Erlebnisse in verschiedensten Bereichen, etc.) und der Selbstbehauptung,

- Möglichkeiten den Spiel- und Bewegungsdrang zu stillen (durch Bewegungspausen, etc.),
- Möglichkeit zum Erlangen eines positiven Körpergefühls und Körperbeherrschung (erlebnispädagogische Angebote)
- Möglichkeit Lerninhalte individuell aufzuarbeiten
- Stärkung der Konzentrationsfähigkeit und Aufnahmekapazität

Primäres Ziel für alle SuS mit erhöhtem sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf ist die Reintegration in die Stammklasse.

4.1.1.5 Kooperation mit den Eltern in der Start-Up-Klasse

Die kooperative Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule steht im Mittelpunkt. Im Primarstufenteam wurden für Themen des Gesprächs und der Einbindung der Eltern in das Schulleben folgende Standards in den Bereichen Häufigkeit, Setting, Dokumentation festgelegt:

- Häufigkeit: Im Schuljahr finden zwei Elternsprechtage und darüber hinaus ein regelmäßiger Austausch über die Mitteilungshefte der SuS und/oder telefonisch statt. Bei aktuellen Anlässen oder auf Grund von Vereinbarungen werden mit den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten zudem zusätzliche Telefonate geführt und/oder Gesprächstermine vereinbart. In der Intensivklasse werden mindestens alle vier Wochen persönliche Gespräche geführt; meistens jedoch häufiger.
- Setting: In der Regel finden die Elterngespräche in der Schule statt; aus verschiedenen Gründen (z. B. zum Kennenlernen) können aber auch Hausbesuche gemacht werden. Auch andere Institutionen werden in die Schule zur Besprechung der Entwicklung der SuS eingeladen, wie z. B. das Jugendamt, die Tagesgruppe, das Heim etc. Alle an der Erziehung der SuS Beteiligten sollen sich intensiv miteinander absprechen und kooperieren.
- Dokumentation: Gespräche über SuS, die die Intensivklasse besuchen, werden ausführlich protokolliert und in der Schülerakte abgeheftet.

4.1.2 Förderband

In der 3. und 4. Stunde finden verschiedene Angebote statt.

Montag: Sportlich / musikalisch

Dienstag: Buchstabenschatz für die SEP Buchstaben mit allen Sinnen

Mittwoch: Künstlerisches Angebot

Donnerstag: raus in die Natur – mit Hund

Freitag: LUBO aus dem All

In diesen Stunden wird die Gruppe wieder neu zusammengesetzt.

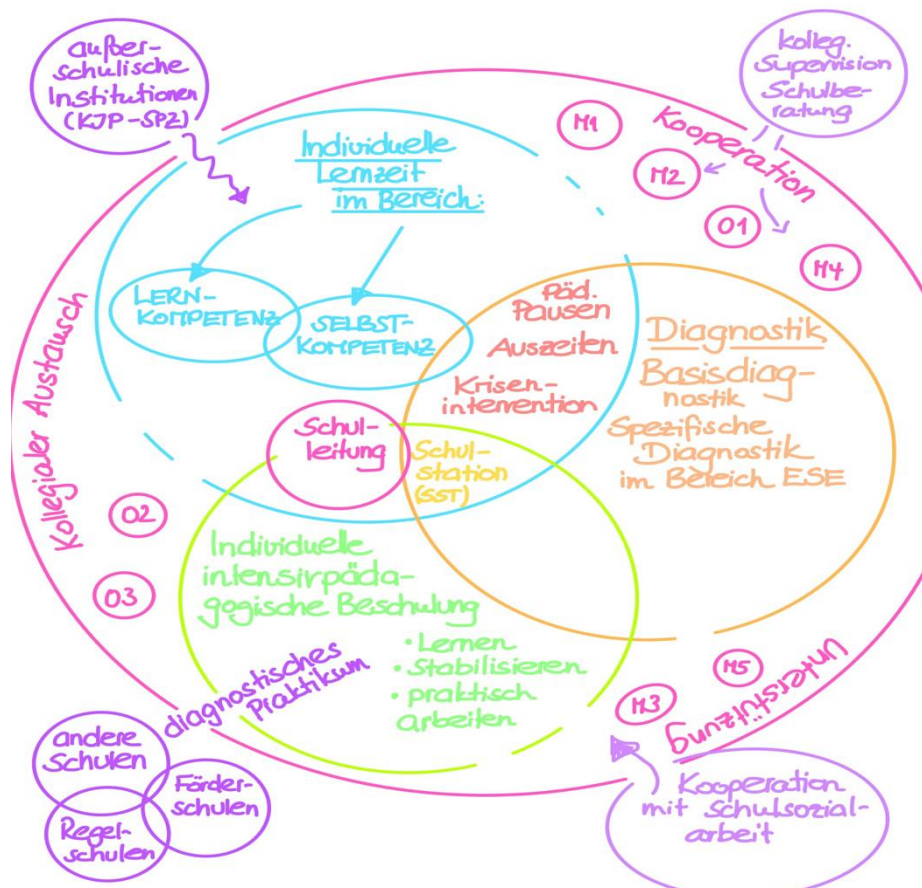
4.1.3 Konfliktklärung, Gespräche, Beratung

In akuten Situationen und immer in der 5. Stunde können in der Schulstation Konflikte geklärt, aufgearbeitet werden und mit Unterstützung Wiedergutmachungen erarbeitet werden.

Es können Verhaltensregeln besprochen und individuelle Ziele festgelegt und in regelmäßigen Abständen evaluiert werden.

4.2 Die im Schulstation Sekundarbereich allgemein

Die Schulstation der Stephanusschule ist grundsätzlich für alle Schülerinnen und Schüler der Stephanusschule „geöffnet“ und verfügt über zwei Räumlichkeiten: einem großen Raum, in dem das Lernen im Vordergrund steht und einem kleineren Raum, in



dem die Arbeit rund um die Themen des „SELBST“ in geschützter Atmosphäre stattfinden können. Im großen Lernraum gibt es ca. 7 Arbeitsplätze, die durch räumliche Trennwände ein hohes Maß an Selbstbezogenheit bei Lernprozessen ermöglichen. Die räumlichen Voraussetzungen schaffen bewusst eine Lernsituation für die dort arbeitenden SuS, die äußere Reize auf ein Minimum reduziert und den Fokus auf die Entfaltung von Lernpotentialen und Lernmotivation setzt. Dabei wird auf

soziale Aspekte des Miteinander-Lernens verzichtet. Die Begleitung der individuellen Lernprozesse besteht grundsätzlich daraus, Schülerinnen und Schülern Strukturen, Lernmaterialien und Visualisierungshilfen an die Hand zu geben, die sie bei der Lösung ihrer Aufgaben unterstützen. Im kleineren – eher für Gespräche genutzten – Raum steht eine Vielzahl an Materialien zur Verfügung, die zur Förderung der Emotionskontrolle und Reflexionsfähigkeit bestens geeignet sind. Im Folgenden wird der Schwerpunkt auf der Darstellung der intensivpädagogischen Beschulungsmöglichkeiten in der Schulstation gelegt, was nicht bedeutet, dass ausschließlich SuS mit intensivpädagogischem Förderbedarf (§15) Zugang zu den Fördermöglichkeiten der SST haben.

4.3 Intensivpädagogische Fördermaßnahmen in der Schulstation für wen und warum?

In der Schulstation der Stephanusschule findet in drei übergeordneten Bereichen eine intensivpädagogische Förderung der Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberstufe mit dem Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung statt.

Da viele Schülerinnen und Schüler inzwischen ein hohes Maß an Auffälligkeiten in ihrem Verhalten zeigen, richtet sich eine intensive und individuelle Beschulung in der Schulstation der Stephanusschule an SuS – basierend auf der Einschätzung der Matrix emotionaler und sozialer Kompetenzen (MesK) - mit ausgeprägten Problemen in mindestens einem der folgenden Bereiche:

Schwierigkeiten im Bereich der SELBSTKOMPETENZ:

-maladaptive Strategien bei der Regulation und Bewältigung emotionsauslösender kritischer Ereignisse (Bsp.: unregelmäßiger Schulbesuch, starke psychische Labilität,

starke Neigung zur Impulsdurchbrüchigkeit, starke Ängste und Selbstzweifel etc.).

Schwierigkeiten im Bereich der SOZIALKOMPETENZ:

- sofortige, uneingeschränkte Bedürfnisbefriedigung prägt den Umgang mit anderen (geringe Frustrationstoleranz, mangelnde Impulskontrolle),
- die Sicht auf eigene Nöte, Ängste und Risiken verhindert auf längere Sicht Konfliktlösungen,
- Konflikte führen dauerhaft zu selbst- und fremdschädigenden Handlungen, Mobbing, Bindungsunfähigkeit, vermehrt körperliche Auseinandersetzungen, Autoaggression, übersexualisiertes Verhalten,
- Regeln des Zusammenlebens können dauerhaft nicht umgesetzt werden.

Schwierigkeiten im Bereich der LERNKOMPETENZ

- Lern- und Leistungsbereitschaft werden nur durch intensive Begleitung und Zuwendung gezeigt,
- Aufmerksamkeit und Konzentration, sowie Ordnung, Material und Arbeitsprozess können nur durch starke Strukturierung und unter besonders reizarmen Bedingungen erbracht werden.

4.4 Intensivpädagogische Fördermaßnahmen – wie genau und wofür?

Daraus lassen sich nun drei organisatorisch-strukturelle Schwerpunkte in der Beschulung von SuS mit intensivpädagogischem Förderbedarf ableiten:

- 1) Das Angebot einer umfangreichen allgemeinen und individuellen Diagnostik von SuS mit dem Förderschwerpunkt ESE (Diagnostik SELBST/SOZIAL/LERNEN).
- 2) Die ergänzende Intensivförderung von SuS mit dem Förderschwerpunkt ESE (Mischform: Beschulung im Klassenverband und Förderung im Bereich Lernkompetenz in der SST, Beschulung im Klassenverband und individuelle Einzelförderung im Bereich Emotionale und Soziale Entwicklung (ILZ Lernkompetenz/ILZ Selbstkompetenz → Baustein 1/2).

3) Die vollumfassende intensive und individuelle Beschulung (IIB) von SuS mit dem Förderschwerpunkt ESE (ausschließlich Beschulung in der Schulstation).

→ Baustein 3

Übergeordnetes Ziel der Beschulung in der SST ist immer die Rückführung in eine reguläre Klasse der Stephanusschule. Darüber hinaus geht es um die Erreichung der folgenden Ziele:

- Die Einbindung schulumüder, sich verweigernder, und massiv oppositioneller Kinder und Jugendlichen in den Schulalltag
- Aufarbeitung inhaltlicher Lücken
- Aufbau von Lern- und Leistungsmotivation
- Aufbau eines positiven Kontakt- und Beziehungsverhaltens
- Anbahnung von gewaltfreien Verhaltensstrategien
- Teilhabe an der Schulkultur
- Vernetzung aller am Erziehungsprozess beteiligten Personen und Institutionen
- Elterngespräche

Baustein:	Baustein 1	Baustein 2	Baustein 3
Bereich:	ILZ LERN-KOMPETENZ	ILZ SELBST-KOMPETENZ	IIB
Diagnostik:	Basis-kompetenzen: MesK/LSL/SSL (SDQ)	Basiskompetenzen: MesK/LSL/SSL (SDQ)	Basis-kompetenzen: MesK/LSL/SSL (SDQ)
Spezifische Diagnostik:	Intelligenz (WISC-IV, HAWIK) Anstrengung (AVT) Leistungsmotivation (SELLMO)	Emotionen (FEEL-KJ/FEES 5-6) Persönlichkeit (PFK) Verhalten (CBCL) Angst (AFT) Aggression	Alle Verfahren von Baustein 1+2 je nach Bedarf
Setting:	Einzelförderung in der Kleingruppe	Einzelförderung in der Kleingruppe	Einzelförderung

Hauptverantwortung:	Verbleib im Klassenverband Klassenleitungs-Team	Verbleib im Klassenverband Klassenleitungs-Team	Feste Anbindung an die Schulstation Lehrkraft der Schulstation
Grobe Förderziele:	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung von Lernkompetenzen in den Fächern Mathematik und Deutsch (In Ausnahmefällen auch Englisch) • Förderung von Lern- und Leistungsmotivation • Individuelles, reizarmes Lernen in einer Kleingruppe • Grundfähigkeiten und -fertigkeiten explorieren • Lernstrategien in die große Lerngruppe transferieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung von Kompetenzen im Bereich „SELBST“ • Emotionen kennen- und einschätzen lernen • Strategien zur Emotions- und Impulskontrolle kennen- und einsetzen lernen • Reflexionsfähigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Reduzierte Stundentafel: bis zu 4 Unterrichtsstunden am Tag • Individuell angepasster Stundenplan • Stabilisierung im emotionalen und sozialen Verhalten
Auszug aus den Fördermaßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> • Individuelle Lernzugänge schaffen • Enge Begleitung und schnelle Hilfestellung • Starke Strukturierung von Arbeitsprozessen (Wochenplanarbeit) • Transparenz des Lern- und Leistungsstandes 	<ul style="list-style-type: none"> • Programm „ich schaff's“ (MS) • Programm „Ich pack's“ (OS) • Programm „Stark im Stress“ (MS/OS) • Schul-Timeline • Psychoedukation (MS/OS) • Kreative, gestalterische Förderung • Einsatz verschiedener 	<p>Eingliederung in eine Klasse sobald sich Fortschritte im Bereich der SELBST-KOMPETENZ abzeichnen</p> <p>Alle in Baustein 1 und 2 aufgelisteten Fördermaßnahmen können individuell angepasst zum Einsatz kommen</p>

(regelmäßige Lern-entwicklungs-gespräche) <ul style="list-style-type: none"> • Reflexion der Lernprozesse • Klassenarbeiten werden zeitlich individuell geschrieben 	systemischer Methoden <ul style="list-style-type: none"> • Ressourcenarbeit • Einsatz des Konzeptes „SORCK“ • Einsatz unterschiedlicher Methoden und Materialien zur Förderung des Umgangs mit Emotionen • Einsatz unterschiedlicher Methoden und Materialien zur Förderung der Reflexionsfähigkeit 	
---	---	--

Die erfolgreiche Teilnahme an den Bausteinen der SST ist überprüf- und messbar durch:

- Verringerung von Fehlzeiten
- Verbesserung der Rückmeldungen in den Rückmeldesystemen der Klassen und der SST (Logbuch, „gelbe Mappe“, Entwicklungskurve)
- Verbesserung in den Diagnoseinstrumenten → MesK - LSL/SSL
- Rückgang negativer Pausenrückmeldungen
- Verbesserung der Noten und der Leistungsbereitschaft

5. Berufsvorbereitung an der Stephanusschule

Neben den soeben dargestellten, der Struktur der Schülerschaft geschuldeten intensiv-pädagogischen Maßnahmen, gibt es vor allem im Bereich der Berufsvorbereitung eine engmaschige Unterstützung der SuS auf dem Weg zur beruflichen Reife an der Stephanusschule. Davon profitieren alle SchülerInnen- besonders aber diejenigen mit einem erhöhten Förderbedarf im Bereich emotional-sozialer Entwicklung.

5.1 Wir sind Stark- Einstieg in die Praxiswelt- Jahrgang 8

Ausgangslage

Gerade diesen SuS müssen Erfolgserlebnisse vermittelt und es muss ihnen verdeutlicht werden, dass nicht nur das Schulwissen von Bedeutung für den erfolgreichen Einstieg in das Berufsleben ist. Dafür müssen die SuS schulisch begleitet geeignete Berufsfelder erkunden können, in denen sie berufspraktische Erfahrungen sammeln und die notwendige Verknüpfung mit den schulischen Inhalten erkennen können. Dem dient das spezielle Angebot an der Stephanusschule, welches zugleich auch eine Präventionsmöglichkeit darstellt, einem Dropout vorzubeugen.



WIR SIND STARK - Einstieg in die Praxiswelt Berufsvorbereitung an der Stephanusschule - JAHRGANG 8

Das Motto der Berufsvorbereitung im Jahrgang 8 lautet: WIR SIND STARK. Alle aufgeführten Elemente dienen in der individuellen Förderung jedes/r SuS dem Erleben und Erkennen von eigenen Stärken und Kompetenzen, von erfolgreicher Selbstwirksamkeit und Eigenverantwortlichkeit. Dazu nutzen wir neben den Möglichkeiten innerhalb der Schule ab Jahrgang 8 vor allem auch Lernmöglichkeiten außerhalb von Schule und unterstützen eigenverantwortliches und selbstständiges Handeln der SUS durch eine enge kollegiale Begleitung und gleichzeitig eine enge Vernetzung mit dem Erziehungsberechtigten.

	KAoA-Element	Verpflichtend an der Stephanusschule Mehrbedarf	Erläuterung der Schwerpunkte
Erstes Praktikum im Herbst		X	Die SuS starten im Jahrgang 8 direkt mit einem eigenverantwortlich organisierten Praktikum im Betrieb ihrer Wahl. Die Vorbereitungen dazu laufen schon in Klasse 7- dabei ist es das Ziel, dass alle SuS vor Beginn der Sommerferien vor der Klasse 8 eine Praktikumsvereinbarung

			vorlegen. Dies führt zu einer hohen Motivation und bietet gleichzeitig genügend Möglichkeiten der Unterstützung durch Eltern, KlassenlehrerInnen und STUBO. Dies Praktikum dauert 1 Woche.
Potenzialanalyse mit Auswertungsgespräch	X	X	Was kann ich? Uns ist es dabei sehr wichtig, dass wir eine enge Vernetzung zu den Erziehungsberechtigten herstellen. Deshalb werden die Auswertungsgespräche in der Schule mit den Eltern und den KlassenlehrerInnen durchgeführt. Damit sollen die SuS eine hohe Wertschätzung ihrer erreichten Ergebnisse erleben und gleichzeitig den Erziehungsberechtigten ein neuer kompetenzorientierter Blick auf ihre Kinder im Prozess der Berufsorientierung ermöglicht werden.
Komm auf Tour		X	Meine Stärken-meine Zukunft: Wir legen einen Stärkepass an. Die SuS erhalten im Rahmen eines Erlebnisparcours von Fremdcoaches die individuell beobachteten Stärken visuell zurückgemeldet. Der so gefüllte Stärkepass stellt einen motivierenden Anlass für die weitere Arbeit an der eigenen Zukunftsplanung dar. Die Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit werden durch das Training der Fahrten zum/vom Lernort gestärkt.
Berufsfelderkundung	X	X	Was gibt es alles? Im Rahmen der BFE- Tage lernen die SUS 3 verschiedene Berufsfelder im BZE Euskirchen kennen. Dabei erleben sich die SuS an einem weiteren außerschulischen Lernort als selbstwirksam und lernen weitere Potentiale in neuen beruflichen und sozialen Kontexten kennen. Gleichzeitig wird das BZE, welches ein wesentliches Angebot auch für einige SuS nach dem Ende der Schulzeit darstellen kann, als sicherer Ort verankert. Die Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit werden durch das Training der Fahrten zum/vom Lernort gestärkt.
Zweites Praktikum nach Ostern		X	Nächste Chance: Das nächste einwöchige Praktikum organisieren sich die SuS nun in einem anderen Berufsfeld/Betrieb. Dabei können sie die in den vergangenen Monaten erworbenen Erfahrungen nutzen. Die SuS erstellen eine Präsentation . Eines der beiden Praktika wird dann im Rahmen vom Schulfest o.ä. den zukünftigen Klasse 8 SuS, den Eltern und interessierten MitarbeiterInnen der Schule in Vorträgen mit medialer Unterstützung vorgestellt.
Besuch CJD/ Ausbildungsbörse		(X)	Die SuS lernen weitere berufliche Lernorte kennen z.B. das CJD Frechen. Sie und die Erziehungsberechtigten besuchen erste Informationsveranstaltungen (Ausbildungsbörse).
ESE Arbeit in der SST		X	Gerade im Prozess der Berufsorientierung ergeben sich immer wieder Stolpersteine - die den Prozess bei SuS mit besonderem Förderbedarf im Bereich ESE behindern. Hier greifen wir auf das Angebot der Schulstation zurück, die mit diesen SuS an konkreten Aufträgen zur Förderung von Kompetenzen im Bereich „SELBST“ arbeitet.
Arbeitslehre und Schülerver-sorgung		X	Im Rahmen des Arbeitslehreunterrichts lernen die SuS Grundfertigkeiten in AL Küche, Werken und Garten kennen. Das Besondere ist dabei unser Konzept: SuS kochen für SuS - d.h. die SuS der AL Küche stellen das gesamte Mittagessen für alle SuS der Schule her. Gleichzeitig sind sie verantwortlich für das Pausenangebot
BOB	(X)	X	Raum zur Beratung/Verortung für BERE B u.ä.
STUBO	X	X	Beratungsangebot für SuS/Eltern/LehrerInnen Organisation der Elemente/Abstimmung mit Klassenteams/Stufe/SL Vernetzung mit außerschulischen Institutionen

5.2 Wir haben ein Ziel – Durchhalten in Schule und Praxis - Jahrgang 9

WIR HABEN EIN ZIEL – Durchhalten in Schule und Praxis Berufsvorbereitung an der Stephanusschule - JAHRGANG 9

Nach einem intensiven berufsvorbereitenden Jahr im Jahrgang 8 liegt der Schwerpunkt im Jahrgang 9 auf den Themen DURCHHALTEN und ZIELORIENTIERUNG. Durch den Abgleich Selbstbild-Fremdbild erarbeiten wir mit den SuS, welche Kompetenzen sie in schulischer und beruflicher Hinsicht benötigen, um eine realistische Zielorientierung im Übergang Schule und Beruf zu entwickeln. Dabei nutzen wir alle vorhandenen Unterstützersysteme und gestalten den Schulalltag individuell den Bedürfnissen der SuS angepasst (abschlussabhängig und entsprechend der Förderplanung).

	KAoA - Element	Verpflichtend an der Stephanusschule - Mehrbedarf	
Praktikum im Herbst	X	X	Durchhalten lernen- die SuS arbeiten 3 Wochen in einem selbstgewählten Berufsfeld/Betrieb. Eine intensive Begleitung und Vernetzung unterstützen die erfolgreiche Bewältigung eines Arbeitsalltages über einen längeren Zeitraum.
Langzeitpraktikum		X	Durchhalten in Schule und Beruf- die SuS trainieren den Wechsel aus Arbeitsalltag und schulischer Herausforderung als Vorbereitung auf die Schulentlassung . Gleichzeitig lernen sie einen Betrieb langfristig kennen und bieten sich als mögliche/r Kandidatin für Beschäftigung/Ausbildung an. Die Betriebe und die SuS werden in diesem Prozess intensiv von den KlassenlehrerInnen und STUBO begleitet- nur dadurch kann dieses Element erfolgreich gelingen.
Praxiskurs	X	X	Intensives Kennenlernen von Ausbildungsberufen an einer Berufsausbildungseinrichtung- ein gewähltes Berufsfeld
Anschlussvereinbarung	X	X	Im 2. Halbjahr werden die gewonnenen Ergebnisse als Ziel dokumentiert: Welchen Abschluss strebe ich an? Welchen Beruf möchte ich lernen? Wie sicher /unsicher bin ich in meiner Berufsorientierung ?
Gesundheitsmesse Ausbildungsbörse /Besuch CJD		X	Informationen beschaffen, Berufsausbildungseinrichtungen kennenlernen, Ausbildungsangebote/Ausbildungswege kennenlernen
ESE Arbeit in der SST		X	Stolpersteine bearbeiten- Förderung im Selbst/Lernzeit (Baustein 1,2 SST)

BEREB		X	Unterstützung erhalten Für ca. 2 SuS eines Jahrgangs bekommen wir fachliche individuelle Unterstützung. Die Eltern beantragen die Berufseinstiegsbegleitung entsprechend der Empfehlung der Klassenteams
BOB		X	Raum zur Beratung/Verortung für BEREB u.ä.
STUBO	x	X	Beratungsangebot für SuS/Eltern/LehrerInnen Organisation der Elemente/Abstimmung mit Klassenteams/Stufe/SL Nachhaltige Betreuung im Langzeitpraktikum Vernetzung mit außerschulischen Institutionen

5.3 Wir werden startklar- Übergang und Abschluss – Jahrgang 10

WIR WERDEN STARTKLAR – Übergang und Abschluss Berufsvorbereitung an der Stephanusschule - JAHRGANG 10

In Klasse 10 steht eine erfolgreiche Übergangsgestaltung in berufsbezogener Hinsicht gleichwertig neben dem Erreichen der schulischen Abschlüsse im Vordergrund. Dabei ist die Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit wesentlich mit dem Ziel rechtzeitig vor der Schulentlassung eine Wegeplanung im Sinne der SuS und in engster Zusammenarbeit mit den Eltern zu erreichen.

	KAoA - Element	Verpflichtend an der Stephanusschule - Mehrbedarf	
Langzeit- prak- tikum		X	Übergänge vorbereiten: Durchhalten in Schule und Beruf- die SuS trainieren den Wechsel aus Arbeitsalltag und schulischer Herausforderung als Vorbereitung auf die Schulentlassung . Gleichzeitig lernen sie einen Betrieb langfristig kennen und bieten sich als mögliche/r Kandidatin für Beschäftigung/Ausbildung an. Die Betriebe und die SuS werden in diesem Prozess intensiv von den KlassenlehrerInnen und STUBO begleitet- nur dadurch kann dieses Element erfolgreich gelingen.
Agentur für Arbeit	(x)	X	Übergänge vorbereiten: Engmaschige Vernetzung mit der Agentur für Arbeit- Elternarbeit Erstgespräch ca. 8 Wochen nach Schuljahresbeginn Testung vom berufspsychologischen Dienst, Zweitgespräch nach Begutachtung und Planung der weiteren Laufbahn- mit Eltern, KlassenlehrerInnen, Stubo
Praxis- kurse	(x)	X	Übergänge vorbereiten: Intensives Kennenlernen von Ausbildungsberufen an einer Berufsausbildungseinrichtung- ein gewähltes Berufsfeld
BK- Besuch Gesund- heits- messe		X	Übergänge vorbereiten: relevante Berufsausbildungseinrichtungen kennenlernen-Tag der offenen Tür, Beratungstage Berufsausbildungsmöglichkeiten und Betriebe im sozial-pflegerischen Bereich kennenlernen
Bewer- bungs- training		X	Übergänge vorbereiten: Unterlagen erstellen und trainieren

Schüler online	x	X	Übergänge vorbereiten: Anmeldeverfahren für weiterführende Schulen/Bildungseinrichtungen/Ausbildungen
Anschlussvereinbarung	X	X	Übergänge vorbereiten: Im 2. Halbjahr werden die gewonnenen Ergebnisse als Ziel dokumentiert: Welchen Abschluss strebe ich an? Welchen Beruf möchte ich lernen? Wie sicher /unsicher bin ich in meiner Berufsorientierung ?
ESE Arbeit in der SST		X	Übergänge vorbereiten/Abschluss vorbereiten: Stolpersteine bearbeiten- Förderung im Selbst/Lernzeit (Baustein 1,2 SST)
AG Abschluss		X	Abschluss: Abschlussbezogenes Intensivtraining für SuS im zielgleichen Bildungsgang bzw. zum vergleichbaren Schulabschluss
BEREB		X	Übergänge vorbereiten: Unterstützung erhalten Für ca. 2 SuS eines Jahrgangs bekommen wir fachliche individuelle Unterstützung. Die Eltern beantragen die Berufseinstiegsbegleitung entsprechend der Empfehlung der Klassenteams
BOB	(X)	X	Übergänge vorbereiten: Raum zur Beratung/Verortung für BEREB u.ä.
STUBO	x	X	Übergänge vorbereiten: Beratungsangebot für SuS/Eltern/LehrerInnen- v.a. Berufswegeplanung Organisation der Elemente/Abstimmung mit Klassenteams/Stufe/SL Nachhaltige Betreuung im Langzeitpraktikum Aufklärung Schulpflicht Vernetzung mit außerschulischen Institutionen

Die erfolgreiche Teilnahme an den Bausteinen der Berufsorientierung ist überprüf- und messbar durch:

- Positive Rückmeldungen aus den Betrieben (Beurteilungsbögen)
- Verbesserung der berufsbezogenen Grundkompetenzen (Beurteilungsbögen)
- Klarheit und Verbesserung in der Berufswegeplanung (Zielorientierung)
- Verbesserung im Umgang mit Methoden der Praktikumssuche/Hilfeangebote der Agentur für Arbeit/Ausbildungssuche
- Erreichen der angestrebten Abschlüsse
- Erreichen der angestrebten beruflichen Ziele
- Selbständigkeit bei Wegen/Fahrten mit Verkehrsmitteln
- Gestaltete Übergänge- erkennbar an versorgten SuS in Schüleronline

5.4. Besondere Wege

Bei ca 2-3 SuS pro Jahrgang sind die oben genannten Elemente mit großen Schwierigkeiten verbunden auf Grund ihres besonderen Förderbedarfs im Bereich emotional-soziale Entwicklung. In der Regel sind die SuS einerseits nicht praktikumsfähig und müssen mit dem niederschweligen, eng betreuten Angebot erst an eine Praktikumsfähigkeit herangeführt werden. Andererseits gibt es SuS die im schulischen Kontext nur schwierig förderfähig sind (schulabsent, verweigernd, aggressiv), aber im Bereich des praktischen

Arbeitens deutliche positive Entwicklungen zeigen. Dabei steht die Vermittlung von grundlegenden Basisqualifikationen wie Pünktlichkeit, Freundlichkeit, Durchhaltevermögen und Sauberkeit im Vordergrund. Daraus ergeben sich besondere Wege für diese SchülerInnen:

Wege innerhalb der Schule	Wege außerhalb von Schule	Zusammenarbeit mit regionalen Netzwerken
<ul style="list-style-type: none"> - Anbindung an SST (vor allem Baustein 3- aber auch Baustein 1 und 2) -Anbindung an andere Klassen -Einsatz von Schulbegleitung in allen Elementen -Einsatz aller Ordnungsmaßnahmen zur Verhinderung von Schulabsentismus - Schulwegeplanung zur vorzeitigen Entlassung an weiterführende Bildungseinrichtungen 	<p>Mehr /Frühere Praxistage in Betrieben (z.B. 2 Tage Praktikum-3 Tage Schule u.ä.)</p>	<p>Jugendhilfe</p>
<p>Ziel 1: erfolgreiche Arbeit im Bereich ESE Ziel 2: erfolgreiche Übergangsgestaltung</p>	<p>Ziel 1: Individuelle Stundenpläne bis zur Erreichung der Schulentlassung mit Erwerb eines Förderschulabschlusses /HS 9-Abschlusses Ziel 2: erfolgreiche Übergangsgestaltung</p>	<p>Ziel 1: Bearbeitung der vorrangigen Ziele im Bereich ESE Ziel 2: Wiedereintritt in die o.g. Elemente der Berufsorientierung an der Stephanusschule</p>

5.5 Arbeit in der Werkstatt

Allgemeines:

Der Technikunterricht hat mit seiner Kombination von fachtheoretischen und fachpraktischen Aspekten die Zielsetzung, auch durch Entdecken und anschließendes Aus- und darauf Aufbauen eigener Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten ein positives Selbstbild der Schüler besonders zu fördern. Vorstellungsvermögen und abstraktes Denken im theoretischen Feld, Motorik und ein, aufwachsenden

Erfahrungswerten basierendes Gespür für den richtigen Umgang mit Material und Werkzeug im praktischen Teil, sind eine Basis zum Erreichen von Erfolgserlebnissen. Im Unterrichtsalltag findet hierbei keine strikte zeitliche Trennung zwischen theoretischem und praktischem Unterricht statt, sondern in einzelnen Schritten setzen die Schüler den praktischen Teil unmittelbar nach der theoretischen Anleitung um. Dies geschieht unter ständiger jeweils relevanter Belehrung, nicht nur in Sicherheitsfragen.

Die Anleitung erfolgt durch sich je nach Bedarf wiederholendes Erklären, Zeigen und Vormachen. Neben der regulären Gruppen-Betreuung in der täglich stattfindenden Arbeitslehre wird im Rahmen der Zusammenarbeit mit unserer Schulstation auch eine Einzelbetreuung von Schülern angeboten, denen es in der Ablenkung in einer Gruppe nicht möglich ist, mit der nötigen Konzentration und Ausdauer an die individuellen Aufgaben heranzugehen.

Holz- & Metallwerkstatt:

In der Werkstatt wird mit verschiedenen Materialien gearbeitet:

Holz, das Hauptmaterial: Weichhölzer wie Kiefer, Fichte und Harthölzer wie Buche oder vereinzelt auch mit Ahorn und Esche. Es kommen auch Plattenwerkstoffe zum Einsatz wie z. B. Spanplatte, Sperrholz- und Tischlerplatte oder Leimholzplatte, erstere überwiegend bei Projektarbeiten.

Metall: Hier werden vor allem kleinere individuelle Werkstücke gefertigt (z.B. Schmuckringe), die z.T. aus verschiedenen Metallen, bzw. einer Kombination aus ihnen bestehen.

Die Materialien haben unterschiedliche Eigenschaften, die es bei der Bearbeitung zu beachten gilt. Die Schüler lernen, dass Holz nicht gleich Holz-, und Metall nicht gleich Metall ist.

Oberflächenveredelung findet, wenn möglich, ebenfalls statt. Hierbei werden ausschließlich umweltfreundliche Materialien wie Abtönfarben, Acryllacke auf Wasserbasis oder Öle und Hartwachs (Bienenwachs) verwendet.

Individualität:

Ein sehr wichtiger Aspekt im Umgang mit den SuS ist ihre Individuelle Existenz. Ihre sehr unterschiedlichen, sozialen, kognitiven und mentalen Eigenschaften finden in einer entsprechend differenzierten Herangehensweise Wahrnehmung, Akzeptanz und Respekt, sowie individuellen, konstruktiven Umgang damit. Die Bandbreite der Anleitung reicht von einfacher Erklärung bis zu sich ständig wiederholender intensiver Individualbetreuung, vom Erklären und verstanden werden von komplexeren Zusammenhängen, bis hin zu ausführlicher, sich ständig wiederholender Anleitung jedes einzelnen Arbeitsschrittes. Auf diese Art wird in sehr hohem Maß auf den realen Förderbedarf der SuS eingegangen.

Motivation durch

a) Einzelarbeiten

b) & Projekte:

a) Sowohl im Metall-, als auch im Holzbereich werden unter Anderem kleine Gebrauchs-, und Dekorationsgegenstände hergestellt, die nach Fertigstellung den SuS gehören und von ihnen mitgenommen werden dürfen. Bei der Auswahl der Einzel – Werkstücke ist immer wieder auch die Kreativität der SuS gefragt. Es wirkt sich positiv auf ihre Motivation aus, wenn sich innerhalb eines vorgegebenen Werkstückes Möglichkeiten für eigene Ideen, z.B. in der Oberflächengestaltung bieten.

b) Neben den Einzel – Werkstücken finden auch Projektarbeiten statt. Diese dienen dem Allgemeinwohl, indem sie z. B. zur Verschönerung der Schule beitragen, einen praktischen und oder dekorativen Nutzen erfüllen. Beispiele sind die Renovierung eines Schanks im Eingangsbereich der Schule, ein Sammelwagen für herrenlose Pfandflaschen, die Erweiterung des Daches für einen Unterstand im Schulgarten. Die gemeinschaftliche klassen-, und stufenübergreifende AG-Arbeit an solchen Projekten stärkt die Motivation der Schüler u. a. dadurch, dass sie gemeinsam an etwas „Großem“ arbeiten, das optisch mehr Gewicht hat, als „kleine“ Werkstücke. Solche Projekte stärken Teamgeist und Gemeinschaftsgefühl und tragen zur Förderung eines positiven Selbstbildes bei.

6. Ernährung an der Stephanusschule

6.1. Versorgung

Die Stephanus Schule ist eine Schule im gebundenen Ganztage und somit sich selbst und dem Schulgesetz verpflichtet Mittagessen anzubieten. Wir unterhalten eine eigene Versorgungsküche, welche nach HACCP-Richtlinien arbeitet und gemeinsam mit den SuS im Rahmen des Faches Arbeitslehre das Mittagessen für die SuS und LuL zubereitet. Im Sinne der Selbstwirksamkeit erleben die SuS den direkten Zusammenhang zwischen Herstellung/Produktion und Konsum.

Die Versorgungsküche ermöglicht auch förderintensiven SuS aller Klassen die Teilhabe am Schulleben. Insgesamt leisten alle SuS einen wichtigen Beitrag für die Schulgemeinschaft und fördern somit das gute Klima der Schule. Alle Schulveranstaltungen werden durch die Angebote der Versorgungsküche bereichert.

Hierdurch erfolgt auch eine Präsentation nach außen.

Aufgrund der vielfältigen handlungsorientierten Aufgabenbereiche, die in unterschiedliche Fächer eingebettet sind, eignet sich das Fach Arbeitslehre Hauswirtschaft zur Intensivförderung.

Die SuS zeigen sich oft nicht belastbar, sondern verweigernd, resignierend oder kommen oft gar nicht in die Schule. Darüber hinaus sind sie regelüberschreitend,

respektlos und verbal sowie körperlich extrem grenzüberschreitend. Neben den

fächerübergreifenden Inhalten in Mathematik, Biologie, Kunst, Arbeitslehre werden insbesondere lebenspraktische Inhalte (Einkaufen, Bestellungen annehmen, Zubereitung, Verkauf, Hygiene, Umgang mit Geld) vermittelt. Die Schüler werden praktisch an schulische Inhalte herangeführt, was mit einer hohen Motivation einhergeht. Sie zeigen Bereitschaft und Interesse an Lerninhalten. Durch die intensive Begleitung und Unterstützung wagen sich die Schüler an neue Aufgaben und sind stolz auf ihre Ergebnisse, insbesondere über die Rückmeldung dessen, was sie selbst geschafft haben.

Es werden insbesondere folgende Kompetenzen gefördert:

- Planung und Ausführung eines strukturierten Arbeitsablaufs
- Übernahme von Arbeitsprozessen
- adäquater Umgang mit Lebensmitteln unter Beachtung von gemeinsam erarbeiteten Küchen-, Kiosk- und Hygieneregeln sowie angemessene Lagerung von Lebensmitteln,
- angemessene und kontinuierliche Gestaltung, Reinigung und Pflege des Küchenbereiches,
- Umgang mit Kunden und Mitschülern: Kontaktaufnahme, angemessene Reaktion im Umgang mit Kunden, sich im Team eingliedern und kooperieren müssen, Kritik annehmen können, Gesprächsregeln beachten, gegenseitige Rücksichtnahme, sich an Absprachen halten und sich aufeinander verlassen können (Teamfähigkeit), Zuverlässigkeit und Belastbarkeit, eigenständiges Arbeiten, Umgang mit Erfolg und Misserfolg
- Engagement auch für den Fortbestand und die Weiterentwicklung der Versorgungsleistung zeigen: Ideen für neue Angebote im Küchenablauf entwickeln, Wünsche der Schüler der gesamten Schule aufgreifen (Umfragen), schülerorientierte und preisgünstige Angebote bereitstellen,
- auch in unternehmerischer/wirtschaftlicher Hinsicht denken,

Organisation und Arbeitsplan: Verinnerlichen von Handlungsabläufen

(Aufgabenverteilung), Zeitmanagement, Absprachen treffen.

- Flexibilität, Belastbarkeit, zügiges und genaues Ausführen der Aufgaben: Umgang mit Termindruck
- Einhaltung von Regeln und Vereinbarungen

Darüber hinaus können die SuS ihre emotionalen und sozialen Kompetenzen im Lernfeld Versorgungsküche erweitern, sowie diese Kompetenzen im handlungsorientierten Umgang miteinander. Durch die kontinuierliche Arbeit

identifizieren sie sich mit ihr und übernehmen Verantwortung. Sie entwickeln ein Gemeinschaftsgefühl und das soziale Miteinander wird mehr und mehr gestärkt.

6.2. Berufsvorbereitung

Die Arbeit in der Versorgungsküche dient ebenso der Berufsvorbereitung, da die SuS Bereiche aus dem Berufsalltag kennenlernen, sich erproben und Vorstellungen zum künftigen beruflichen Alltag entwickeln können.

6.3. Einrichtung von Praktikumsplätzen für mit sozial- emotionalen Schwierigkeiten

Die wesentliche Grundkompetenz wie Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Ausdauer zum Einstieg und Verbleib in der Arbeitswelt ist der Auftrag der Versorgungsküche für, die noch nicht für ein Praktikum außerhalb der Schule geeignet sind. Hier werden die Zusammenhänge zwischen beruflichen und schulischen Anforderungen erlernt, dabei arbeiten wir auch an persönlicher und Sozialer Stabilität. Lernen wird dabei verstanden als individueller Prozess der Aneignung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, der sich im Austausch des Jugendlichen mit seiner Umwelt vollzieht. Die Lernentwicklung wird beeinflusst und begleitet von Bereichen

wie:

Motorik, Wahrnehmung, Kognition, Kreativität, Motivation, Sprache, Kommunikation und Interaktion. Strukturelemente der unterrichtlichen Förderung in diesem Entwicklungsbereich sind unter anderem:

- Angebot vielfältiger Übungsmöglichkeiten
- Lernen mit allen Sinnen
- Angebot unterschiedlicher Anforderungsniveaus
- Ritualisierung
- Wahrnehmungsförderung
- Aufbau von Motivation und Freude an der eigenen Leistungsfähigkeit

6.4. Schülercafé

Das Schülercafé wird geleitet und gestaltet von den SuS, welche an dem jeweiligen Tag im Hauswirtschaftsunterricht tätig sind. Das Schülercafé ist jeden Tag von 9.15 bis 9.30 Uhr geöffnet und bietet eine Auswahl an Snacks und Getränken, die sich an der Nachfrage und den Ideen der SuS orientiert. Die SuS sind mit Freude und Engagement bei der Sache. Sie lernen kalkulieren, Zeitabläufe einzuhalten und erfahren dafür Lob und Anerkennung durch die Schülerschaft und das gesamte Kollegium. Durch den strukturierten Ablauf und die notwendigen Regeln, die für das Umsetzen des Projektes unabdingbar sind, erlangen die Schüler Sicherheit und Routine in den Abläufen und somit mehr Selbstständigkeit.

6.5. gemeinsames Mittagessen

Ein gemeinsames Mittagessen und eine gute Schulpflege gehören ganz selbstverständlich zur Ganztagschule. Dabei geht es auch um eine Ernährungsbildung: Kinder und Jugendliche sollen bewusst essen (und trinken) und sich mit Fragen einer gesunden Ernährung auseinandersetzen. Sie haben zugleich eigene Vorstellungen und Bedürfnisse und wollen mitentscheiden, was auf den Tisch kommt. Mit dem gemeinsamen Mittagessen in der Ganztagschule ist ein pädagogischer Auftrag verbunden, er umfasst die Beaufsichtigung der in dieser Zeit und die Ausgestaltung des sozialen Miteinanders bis hin zur Vermittlung von Tisch- und Esskultur. Das Erlebnis des gemeinsamen und pädagogisch begleiteten Mittagessens, verbessert nicht nur die Kommunikation in der Schule, sondern es fördert auch das Einüben sozialer Kompetenzen. Insgesamt wirkt sich das gemeinsame Mittagessen positiv auf das Schulklima aus.

6.6. Einrichtung freiwilliger Spüldienste

Die Klassen ab der Mittelstufe stellen ihre Arbeitsleistung für die Gemeinschaft zur Verfügung. Nach dem gemeinsamen Mittagessen ist ein 15 min. Spül- und Tischdienst mit täglich wechselndem Schülerpersonal organisiert. Die SuS sind mit Freude und Engagement bei der Sache. Sie erleben, wie sie mit einem angepassten, gesellschaftsfähigen und regel- akzeptierenden Verhalten Zuspruch und Lob erhalten, was positive Auswirkungen haben kann.

7. Netzwerkarbeit an der Stephanusschule

An einer Förderschule ist es unerlässlich, mit einer Vielzahl an außerschulischen Partnern zu kooperieren und sich interdisziplinär auszutauschen. Dabei stehen vor allem SuS mit einem besonderen Unterstützungsbedarf (§ 15 AO-SF) im Vordergrund, da sie einer besonders intensiven Zusammenarbeit aller an der Erziehung und Entwicklung beteiligten Institutionen bedürfen. *„Kindern und Jugendliche mit Verhaltensstörungen kann nur adäquat geholfen werden, wenn die verschiedenen relevanten Berufsgruppen in Theorie und Praxis miteinander kooperieren...“* (vgl. Myschker/Stein, Verhaltensstörungen, S. 424).

7.1 Regelmäßige Kooperation

Regelmäßige Kooperationspartner aller KollegInnen, die mit SuS mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf tagtäglich arbeiten, sind:

- Erziehungsberechtigte und/oder andere an der Erziehung des Kindes/Jugendlichen beteiligte Erwachsene,
- der schulpsychologische Dienst,
- das Gesundheitsamt,
- die Polizei, hier insbesondere das Projekt „Kurve Kriegen“,
- Berufseinstiegsbegleiter,
- das Jugendamt,
- sozialpädagogische Familien- oder Einzelfallhelfer,
- Kinderheim- oder Außenwohngruppen,
- Tagesgruppen,
- die Kinder- und Jugendpsychiatrie (meist Bonn),
- das Sozialpädiatrische Zentrum (meist Mechernich),
- ggf. Kinderärzte, Logopäden, Ergotherapeuten, Psychologen, Psychiater,
- ggf. die Agentur für Arbeit,
- ggf. Erziehungsberatungsstellen.

In der schulischen Förderung von SuS mit sonderpädagogischem

Unterstützungsbedarf besteht ein unsystematisches, wenig ausgebautes Netz von Hilfen, was negativ verlaufende Karrieren mitverursachen kann (Hillenbrand, Einführung in die Verhaltensgestörtenpädagogik). Deshalb ist es umso wichtiger, dieses interdisziplinäre Netzwerk im Rahmen der Förderschule aufzubauen und so auf eine enge Abstimmung der Beteiligten hinzuwirken. Gerade bei SuS mit besonders erhöhtem Förderbedarf findet dies im Rahmen von Förderkonferenzen regelmäßig statt.

Die zusätzlich arbeitsintensiven Kooperationswege bestehen in sehr regelmäßigen, z. T. täglichen Telefonaten, Kontakten via E-Mail/SMS, dem Verfassen von Berichten z. B. für Hilfeplangespräche, die Teilnahme an Gesprächen z. B. in der KJP sowie Hausbesuche. Hinzu kommt ein erheblicher Zeitaufwand für die Dokumentation.

Jede Art der Kommunikation ist vonnöten, um interdisziplinär die individuelle Entwicklung des Kindes oder Jugendlichen kontinuierlich zu beobachten, zu begleiten, sich fachlich darüber auszutauschen, Änderungsmöglichkeiten zu besprechen und diese zu reflektieren. Dabei ist es unerlässlich, dass alle an der Erziehung und Entwicklung des Kindes beteiligten Institutionen, sich bestmöglich unterstützen und Hand in Hand arbeiten, damit sich die individuelle Situation des Kindes gut stabilisieren kann.

Wichtig bei der Förderung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Problemlagen ist zudem die präventive Arbeit. Man sollte sich stets Unterstützung und Hilfe holen, bevor das Problem so ausufert, dass Hilfen nur noch schwer greifen können (Bergsson/Luckfiel, Umgang mit „schwierigen“ Kindern).

7.2 Arbeitskreise

Als weiterer Baustein der Netzwerkarbeit ist die Teilnahme an Arbeitskreisen von großer Bedeutung, um die Schule weiter zu öffnen, sich weiterzuentwickeln und Kooperationen einzugehen, um ein möglichst großes Spektrum an unterstützenden Maßnahmen kennenzulernen und

aufzubauen. Die Stephanusschule nimmt aktuell an folgenden Arbeitskreisen teil:

- AK Schulleitung ESE,
- AK Schulleitung Lernen,
- Netzwerk E,
- AK Beratungslehrer,
- AK Stubo,
- AK ADHS,
- regelmäßige Treffen mit dem Gesundheitsamt und Grundschulen.

8. Zusammenfassung

Das vorliegende Konzept verdeutlicht, in welchen schulischen Bereichen und in welchem Umfang intensive Förderung vonnöten ist, um die Schülerinnen und Schüler in ihren besonderen Problemlagen individuell und zielführend zu erziehen und zu unterrichten. Ziel sämtlicher dargestellter Maßnahmen ist im erzieherischen Bereich die Weiterentwicklung sozialer Kompetenzen und eine emotionale Stabilisierung. Im schulischen Bereich steht die Rückschulung im Vordergrund bzw. der Schulabschluss. Beide Ziele können nur dann erreicht werden, wenn die Schule adäquat, mit Blick stets auf den individuellen Förder- und Unterstützungsbedarf jedes einzelnen SuSs aufgestellt ist und über ein ganzes Spektrum an pädagogischen Fördermaßnahmen und Reaktionsmöglichkeiten verfügt.